

Inhalt

1. Vorwort	2
2. DFG-Forschergruppe „Urbane Ethiken. Konflikte um gute und richtige städtische Lebensführung im 20. und 21. Jahrhundert"	4
3. Internationale Konferenz „Im/mobilities: an ethnographic approach“ (9.–10. Juli 2015) ..	6
4. Forschungskolloquien	7
4.1 Sommersemester 2015: „Urban Ethnographies. Neues von der Stadtforschung“	7
4.2 Wintersemester 2015/2016: „Jüdisches Europa heute. Eine Erkundung“	8
5. Exkursionen	8
5.1 Bratislava – Wien (18.–22. März 2015)	8
5.2 Albanien – Kosovo – Mazedonien (25. März–6. April 2015)	9
6. Lernforschungsprojekte 2014/15	11
6.1 Jüdisches Europa heute	11
6.2 Leerstellen des Zweiten Weltkriegs in München und Umgebung. Eine virtuelle Ausstellung.....	13
7. Publikationen	15
8. Preise	20
8.1 Dissertationspreise für Vanda Vitti	20
8.2 Magisterpreise des Instituts	21
9. Abschlüsse	25
9.1 Bachelorabschlüsse	25
9.2 Masterabschlüsse.....	27
9.3 Magisterabschlüsse.....	28
9.4 Promotionsabschlüsse	28
10. Termine.....	29
11. Georg R. Schroubek Sonderfonds „Östliches Europa – Erkundungen und Annäherungen“	38
12. Münchner Vereinigung für Volkskunde (MVV).....	39
13. Fachschaft	41
14. Neue Mitarbeiter_innen und Ehrungen	43
Impressum.....	44

1. Vorwort

Der Rückblick auf das Jahr 2015 gibt abermals großen Anlass zur Freude, zeigt aber wieder einmal, dass die vorhandenen Ressourcen für die Vielzahl von erfolgreichen Aktivitäten sozusagen „auf Kante genäht“ sind, weshalb alle Beteiligten über das zumutbare Maß hinaus Leistungen erbringen, die gar nicht ausreichend gewürdigt werden können. Wir beginnen dieses Vorwort wieder mit einigen Zahlen zur Studiensituation. Im Wintersemester 2015 sind im Bachelorstudiengang Volkskunde/Europäische Ethnologie (VK/EE) 391 Studierende eingeschrieben, womit noch einmal 40 Personen mehr studieren als im Wintersemester zuvor. Im Master VK/EE gibt es insgesamt 51 Studierende. Im auslaufenden Masterstudiengang befinden sich noch 17 Hauptfach- und 14 Nebenfachstudierende. Im Nebenfachstudiengang Vergleichende Kultur- und Religionswissenschaften sind es 122 Studierende, dazu kommen noch 200 Lehramtsstudierende, die VK/EE als Wahlpflichtfach belegt haben.

Im Personalbereich gab es ebenfalls wieder einige Veränderungen. Moritz Ege hat eine Professur am Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie in Göttingen angetreten, wozu wir herzlich gratulieren, auch wenn wir ihn in München vermissen. Seine Stelle hat zum 1. Oktober Jens Witschorke angetreten, der zuvor am Wiener Institut für Europäische Ethnologie tätig war und den wir herzlich begrüßen. Ebenfalls seit 1. Oktober arbeitet Petra Schmidt als wiss. Mitarbeiterin auf einer Institutsstelle, die aus Studiengebühren finanziert wird. Durch die verschiedenen Projekte und Mitteleinwerbungen am Institut gibt es eine Vielzahl neuer Mitarbeiter_innen, die wir nicht in diesem Vorwort erwähnen können, die aber in einer eigenen Rubrik dieses Jahresberichts Erwähnung finden.

Die im letzten Jahresbericht bereits erwähnten Drittmittelprojekte „Urbane Ethiken“ (DFG-Forschergruppe), „Prekärer Ruhestand“ (DFG-Projekt) und „Global Cultures, Connecting Worlds“ (DAAD/BMBF-Förderung) haben ihre Tätigkeit im April aufgenommen. Weitere Mittel wurden für die Ausstellung und den Katalog „Jüdisches Europa heute“ eingeworben, die eine Kooperation des Jüdischen Museums der LH München mit unserem Institut ist. Ebenfalls „eröffnet“ wurde die virtuelle Ausstellung „Münchner Leerstellen“, die im Rahmen eines Studienprojekts des Elitestudiengangs Osteuropastudien, an dem unser Institut beteiligt ist, unter der Co-Leitung von Marketa Spiritova erstellt wurde. Am 9./10. Juli fand die internationale Konferenz „Im/mobilities and boundaries: an ethnographic approach“ des Instituts für Volkskunde/Europäische Ethnologie im EineWeltHaus in München statt. Fortgesetzt wurde die Vortragsreihe „Statt Heimat - Stadtheimat“, die in Kooperation mit der Abteilung „Urbane Volkskultur“ (Eva Becher und Andreas Schmidt) des Kulturreferats der LH München und dem Bezirksheimatpfleger für Oberbayern (Norbert Göttler) ins Leben gerufen wurde. Ebenfalls fortgeführt wurde die Gesprächsreihe „Before Interpretation“, die vom Kulturreferat der LH München (Daniela Rippl), bodylogic (Micha Purucker) und unserem Institut veranstaltet wurde.

Eine große Auszeichnung ist auch, dass unsere Mitarbeiterin Vanda Vitti den Dissertationspreis der Münchner Universitätsgesellschaft erhalten hat.

Über viele der hier nur angerissenen Aktivitäten und einiges mehr wird in diesem Jahresbericht genauer Rechenschaft abgelegt und wir wünschen eine interessante Lektüre.

Johannes Moser und Irene Götz

2. DFG-Forschergruppe „Urbane Ethiken. Konflikte um gute und richtige städtische Lebensführung im 20. und 21. Jahrhundert“

Seit April 2015 beteiligt sich unser Institut an der interdisziplinären DFG-Forschergruppe Urbane Ethiken, deren Sprecher Prof. Dr. Johannes Moser ist. Neben der mit zwei Teilprojekten stark vertretenden volkskundlichen Perspektive sind folgende Fächer mit Teilprojekten beteiligt: Ethnologie, Turkologie, Städtebau, Geschichte, Japanologie und Geographie.

Die einzelnen Projekte, angesiedelt in insgesamt acht Städten in Europa, Ostasien, Südostasien und Ozeanien, gehen sowohl der Frage der spezifischen Wechselbeziehungen von Urbanität und Ethik in den jeweiligen Städten nach, gleichzeitig gilt der Blick aber auch einer prognostizierten, städteübergreifenden Konjunktur der urbanen Ethik.

Ausgangspunkt sind dabei konfliktreiche Prozesse von Veränderung und Wandel; diese stehen zudem im Zusammenhang mit unterschiedlichen Vorstellungen und Projekten von Modernität, die im Zuge von Globalisierungsprozessen miteinander verflochten sind. Derartige Prozesse werden zunächst in Metropolen und Großstädten sichtbar und erfahrbar, wo Voraussetzungen, Gleichgesinnte und soziale Differenzierungen vorhanden sind.

Die Einzelstudien des gemeinsamen Projektes haben verschiedene Bereiche von Urbanität zum Gegenstand. Sie behandeln in der jeweiligen Stadt besonders radikal auftretende Probleme, die aber in einer globalisierten Welt auch viele andere Städte vor Schwierigkeiten stellen: Umweltethik in Auckland, kulturelles Erbe in Istanbul, Bewegungen für eine Slow-City-Lebensweise in Tokyo, die Frage des Subjektstatus der Bürger_innen in Moskau, Konflikte um bezahlbaren Wohnraum in München, architektonische Modernisierung als ökonomische und kulturelle Modernisierung in Singapur, der Streit um die „richtige“ Gestalt der Stadt und die ihr entsprechende Lebensweise in Berlin und in Bukarest.

Urbane Ethiken werden in stadtethischen Diskursen sichtbar. Die Forschergruppe beschreibt und untersucht die Diskurse in der Stadt und um die Stadt, die auf ein gutes, gelingendes Leben abzielen. Dies beinhaltet das Verhältnis zu den Mitbürger/innen ebenso wie zur Umwelt und zum eigenen Selbst und Handeln. Der Begriff der urbanen Ethiken bezeichnet ein Feld, in dem Städter_innen sich auf Prinzipien und Tugenden stützen, um auf dieser Basis, Regeln der guten und richtigen städtischen Lebensführung zu formulieren und durchzusetzen. In ethischen Projekten städtischer Akteur_innen ist ebenfalls vom Plural, von verschiedenen Vorstellungen von Urbanität auszugehen. In klassischen Definitionen wird der Begriff der Urbanität mit dem routinierten Umgang mit Differenz, mit Fremden und Fremdem verbunden, mit spezifischen lokalen „kulturellen Ökonomien“, mit verschiedenen „skalierten“ sozialen Netzwerken; oftmals zudem mit Privilegien städtischer Machtzentren gegenüber der ländlichen Peripherie bzw. dem „Hinterland“ und immer mit der räumlichen Repräsentation sozialer Ordnungen. Herkömmliche Zuschreibungen von Urbanität können durch ethisches Handeln in Frage gestellt, angefochten oder verändert werden, sei es von Seiten der Stadtregierung oder durch Bürger_innenbewegungen. Stadtethische Projekte lassen sich als Antworten auf die Frage verstehen: „Wie soll man in der Stadt leben?“

Ethische Anliegen im Zusammenhang des „guten und richtigen Lebens in der Stadt“ werden medial erörtert, in Kommissionen von Expert_innen begutachtet, in Aufrufen, Foren und Ausstellungen repräsentiert, sie nehmen Einfluss auf Entscheidungen wie Verhaltensweisen und bestimmen die Selbstdarstellung von Personen des öffentlichen Lebens. Dass städtische Auseinandersetzungen zunehmend als ethische Debatten verstanden werden, wirft Fragen nach den Formen, Möglichkeiten und Grenzen urbaner Ethiken, aber auch allgemeiner nach

dem Zusammenhang von Urbanität und Ethik auf. Ethische Konflikte und Debatten um das städtische Leben und um die Stadt sichtbar zu machen und in ihrem sozialen Zusammenhang zu begreifen, ist die Aufgabe der Forschergruppe. Dabei wird Ethik als Aushandlung des guten und richtigen Lebens verstanden, an der Stadtbewohner_innen sowohl in Debatten als auch durch mehr oder weniger absichtsvolles Handeln im Alltag teilhaben.

Die für drei Jahre geplante Zusammenarbeit begann mit gemeinsamen wöchentlichen Laborsitzungen im SoSe 2015. Im Zuge intensiver Lektüre und Diskussionen wurde an der gemeinsamen theoretischen Konzeption des Begriffs „Urbane Ethiken“ gearbeitet. Die Projektbearbeiter_innen haben sich zudem regelmäßig zu den Empirie-Sitzungen getroffen, um gemeinsam methodologische Fragen zu erörtern. Vom 16.-17. Juli 2015 fand zudem eine Auftaktkonferenz der Forschergruppe mit einem international besetzten Vortragenden in den Räumen in der Oettingenstraße 67 (München) statt. Im WiSe 2015/2016 ist die Forschergruppe in ihre erste empirische Forschungsphase übergegangen. Seit August 2015 untersuchen die Projektbearbeiter_innen ihre Felder in den jeweiligen Städten.

Überblick der Teilprojekte und Beteiligten

- **Auckland:** Umweltverschmutzung, urbane Ethiken und kulturelle Praxis.
Projektleiterin: Prof. Dr. Eveline Dürr (Institut für Ethnologie, LMU, München)
Projektbearbeiterin: Jeannine-Madeleine Fischer, M.A. (Institut für Ethnologie, LMU, München)
- **Berlin:** Urbane Ethiken im Spannungsfeld zwischen homogenisierenden Leitbildern von Stadtgestalt und Postulaten heterogener Raum- und Aneignungskonzepte (Assoziiertes Projekt)
Projektleiterin: Prof. Sophie Wolfrum (Lehrstuhl für Städtebau und Regionalplanung Fakultät für Architektur, TU München)
Projektbearbeiter: Dipl.-Ing. Max Ott (Lehrstuhl für Städtebau und Regionalplanung Fakultät für Architektur, TU München)
- **Bukarest:** Kontroversen „richtiger“ Urbanität seit den 1970er Jahren.
Projektleiter: Prof. Dr. Guido Hausmann (Lehrstuhl für Geschichte Ost- und Südosteuropas der LMU, München)
Projektbearbeiter: Dr. Daniel Habit (Lehrstuhl für Geschichte Ost- und Südosteuropas der LMU, München)
- **Istanbul:** Das Erbe und das Überflüssige. Die Ethik von Stadtumbau und Denkmalschutz, 1910 bis zu den Gezi-Protesten 2013
Projektleiter: Prof. Dr. Christoph K. Neumann (Lehrstuhl für Türkische Studien Institut für den Nahen und Mittleren Osten, LMU, München)
Projektbearbeiterin: Dr. Julia Strutz (Lehrstuhl für Türkische Studien Institut für den Nahen und Mittleren Osten, LMU, München)
- **Moskau:** Urbane Ethik des Protests und Gewalt der Ethik
Projektleiter: Prof. Dr. Moritz Ege (Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, Universität Göttingen)
Projektbearbeiterin: Olja Reznikova, M.A (Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, Universität Göttingen)

- **München:** Wohnen und Wohnraumpolitik in München. Urbane Ethiken im Kontext von bürgerschaftlichem Engagement und städtischem Regieren
Projektleiter: Prof. Dr. Johannes Moser (Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie, LMU, München)
Co-Projektleiterin: Dr. Simone Egger (Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, Universität Innsbruck)
Projektbearbeiterin: Eva-Maria Richter, Master (Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie, LMU, München)
- **Singapur:** Singapur Idiom - Urbane Ethiken zwischen Raumkonstruktionen und Architekturpraktiken einer Creative City (Assoziiertes Projekt)
Projektleiter: Prof. Dr. Gordon Winder (Institut für Wirtschaftsgeografie und Nachhaltigkeit, TU München)
Projektbearbeiterin: Michaela Busenkell Dipl.-Ing. Architektur (Institut für Wirtschaftsgeografie und Nachhaltigkeit, TU München)
- **Tokyo:** Auf dem Weg zur Slow City? Strategien und Initiativen zur Entschleunigung urbaner Lebenszusammenhänge
Projektleiterin: Prof. Dr. Evelyn Schulz (Insitut für Japanologie, Japan-Zentrum, LMU München)
Projektbearbeiter: Michael Grieser (M.A.) (Insitut für Japanologie, Japan-Zentrum, LMU München)

Mehr über das Projekt findet sich auf der Projekt-Website unter:
www.urbane-ethiken.uni-muenchen.de

3. Internationale Konferenz „Im/mobilities: an ethnographic approach“ (9.–10. Juli 2015) im EineWeltHaus in München

Konzeption und Organisation: Irene Götz, Miriam Gutekunst, Julia Schwarz

Die Vorstellung einer grenzenlosen, hypermobilen Welt hat spätestens seit dem „mobility turn“ kulturwissenschaftliche Analysen postmoderner Gesellschaften geprägt. In Zeiten der Globalisierung ist alles in Bewegung: Menschen, Kapital, Objekte, Ideen, Bilder. Dabei wurde lange Zeit vernachlässigt, dass zunehmende Mobilität auch immer mit der Erschaffung und Manifestierung von Grenzen einhergeht und viele Menschen in ihrer physischen Bewegungsfreiheit durch Migrationsregime eingeschränkt werden. Gleichzeitig kann Mobilität aufgrund eines neoliberalen Imperativs oder sozialen Ungleichheiten zum Zwang werden. Denkt man Mobilität im Plural und bezieht virtuelle, soziale sowie imaginative Dimensionen mit ein, zeigt sich, dass selbst die hochmobilen, globalen Eliten mit Formen von Immobilisierung konfrontiert sind. Mobilität geht immer auch einher mit Immobilität. Ausgehend von dieser Gleichzeitigkeit und sich daraus ergebenden Fragestellungen wurde am 9. und 10. Juli 2015 vom Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie der LMU München eine internationale Konferenz im EineWeltHaus ausgerichtet.

Wissenschaftler_innen aus Griechenland, Schottland, Italien, der Schweiz, Israel und Deutschland präsentierten ihre Forschungsarbeiten und diskutierten auf Grundlage dieser ethnographischen Studien theoretische Konzepte von Im/mobilitäten. Als Keynote Speaker waren Prof. Dr. Bruno Riccio, Prof. Dr. Sabine Hess und Prof. Dr. Piero Vereni eingeladen. Die Tagung wurde unter der Leitung von Irene Götz, Julia Schwarz und Miriam Gutekunst zusammen mit Dr. Sabina Leoncini von der Universität Bologna und Andreas Hackl von der Universität Edinburgh in Kooperation mit Prof. Dr. Elena Bougleux von der Universität

Bergamo organisiert. Finanziell gefördert wurde die Veranstaltung durch den Deutsch-Akademischen Austauschdienst.

Der Tagungsband „Bounded mobilities: ethnographic perspectives on social hierarchies and global inequalities“ wird im Frühjahr 2016 im Transcript Verlag erscheinen.

4. Forschungskolloquien

4.1 Sommersemester 2015: „Urban Ethnographies. Neues von der Stadtforschung“

Ziel des Forschungskolloquiums war es, neue ethnographische Zugänge zur Stadtforschung und damit verbundene Methodologien und Theorien zu diskutieren. Den Schwerpunkt legten die Referent_innen meistens in ihrer eigenen empirischen Material und deren Analyse. Die starke Heterogenität der Zugänge - von Akteur-Netzwerk-Theorien bis Urban Commons - erlaubte einen breiten Überblick über Ethnographien der und in der Stadt zu bekommen.

Eröffnet wurde das Forschungskolloquium mit *Rolf Lindner* (Berlin) und seinem Vortrag „Stadt als Kontext“ (14.4), in dem er einen Überblick über verschiedene ethnographische Stadtzugänge gab und einen versuchte, das Habitus Konzept mit Ansätzen der Migrationsforschung zusammen zu denken. Am 28.4. referierte *Kristina Siekermann* (Darmstadt) in ihrem Beitrag über „Kleider machen Städte - zur Eigenlogik von München und Frankfurt am Beispiel der Mode“ und vertrat dabei die These, dass beide Städte eine individuelle, stadtspezifische Mode hervorbringen, die in den lokalen Wissensformen und informellen Praktiken der Akteur_innen gelesen werden kann. *Ignacio Farias* (München), der in der Tradition der Akteur-Netzwerk-Theorie arbeitet, sprach am 5.5. in seinem Vortrag über „Städtisches Leben von und mit Schadstoffen“ in einer chilenischen Kleinstadt und führte dabei das Konzept der „materiellen Intimität“ ein um die Wirkungsmächtigkeit der Schadstoffen analysieren zu können. Der Vortrag von *Nina Schuster* (Dortmund) hatte einen Überblickscharakter über die feministischen Kritik und Zugänge in der Stadtforschung. Die Hauptfrage, die sie in ihrem Vortrag „Kritische Stadtforschung aus queer-feministischer Perspektive“ (19.5.) behandelt hat, war die Frage über die wirkungsmächtigen Ausschlüsse aus der städtebaulichen Logik auf einer Seite und handelnden städtischen Akteur_innen, die für ihre Räume kämpfen, auf der anderen Seite. Am 2.6. hat *Yagmur Nuhrat* (Istanbul) einen Vortrag mit dem Titel „‘Sir, those rules are for you’: Navigating Istanbul and Ethics through Traffic“ gehalten. Mithilfe einer umfangreichen empirischen Erhebung bei den Taxifahrer_innen in Istanbul ist Yagmur Nuhrat der Frage nach der Vorstellungen über die Gerechtigkeit und Ethik im Verkehr nachgegangen. *Laila Huber* (Salzburg) berichtete über „Topographien des Möglichen zwischen Kunst und Politik in der Stadt Salzburg“ (16.6.) und analysierte diverse Projekte in Salzburg, die in ihrem partizipativen Kunst- und Kulturverständnis politische Praxis mitverändern. Am 30.6. hat *Ina Dietzsch* (Basel) mit ihrem Vortrag „Stadtkarten und die Mühen der Partizipation“ das Thema teilweise fortgesetzt, sich aber mehr auf die Kritik der klassischen Kartografie konzentriert und Beispiele der kollaborativen handlungszentrierten Zugänge zu Stadträumen analysiert. Den Schlussvortrag hielt am 14.7. *Vildan Seçkiner* (München) mit einem Beitrag zu „Officialization of the Street Arts in Istanbul: From Canvas to the Walls of the Urban Transformation Area in Tarlabaşı“. In ihrem Text analysierte Vildan Seçkiner mit der Hilfe des urban commons Konzepts die Kämpfe und Aushandlungen in einem Istanbul Stadtviertel.

Trotz der Unterschiede stand für alle Beiträge und die darauf folgenden Diskussionen die Handlungs- und Wissenspraktiken sowie die Bedeutungszuschreibungen im Mittelpunkt der Betrachtung - in guter Tradition der Ethnographie - eingebettet in eine Kulturanalyse, um so zu einem besseren Verständnis für kontextuelle Prozesse oder auch für die nötige politische Praxis beizutragen.

Olja Reznikova und Daniel Habit

4.2 Wintersemester 2015/2016: „Jüdisches Europa heute. Eine Erkundung“

Das Forschungskolloquium im Wintersemester schließt an das Lernforschungsprojekt zu Jüdischen Lebenswelten in Europa an und bildet mit diesem und der dazugehörigen Ausstellung „Jüdisches Europa Heute. Eine Erkundung“ einen inhaltlichen Schwerpunkt der letzten drei Semester. Das Kolloquium, das diesmal im Jüdischen Museum am St.-Jakobs-Platz stattfand, umfasste sechs Vorträge, die sich aus unterschiedlichen Zugängen dem Thema *Jüdische Lebenswelten in Europa* näherten. Den Auftakt bildete *Jaques Picard* (Basel), der unter dem Titel „Wo liegt Europa? Und wo das jüdische Europa?“ der Frage nach der „Pluralität und semantischen Topografie jüdischer Kulturen“ nachging und dabei besonders das Erwachen jüdischer Identität in europäischen Landschaften auf verschiedenen Ebenen nachzeichnete. *Jonas Engelmann* (Mainz) sprach in seinem, vor allem auf gegenwärtige Erscheinungsformen fußenden, Vortrag über „Wurzellose Kosmopoliten – Von Luftmenschen, Golems und jüdischer Subkultur“ und zeigt Traditionen und Brüche osteuropäisch-jüdischer Kultur in aktuellen popkulturellen Erscheinungsformaten auf. Einen stärkeren Fokus auf konkrete Orte und Räume jüdischen Lebens richtete *Joachim Schlör* (Edinburgh), der unter dem Titel „Faith in residence. Jewish spatial practice in the urban context“ nach der räumlichen Komponente von jüdischen Lebenswelten fragte und vor allem auch Zuschreibungsprozesse und damit verbundene Raumpraxen in den Blick nahm. Eine weitere „klassische“ Komponente ethnologischer Themen stand im Mittelpunkt von *Caspar Battegays* (Luzern) Vortrag, der sich unter dem Titel „La sauce à coté“ mit der Erfindung des Jüdischen Essens in gegenwärtigen medialen Formaten beschäftigt. Unsere Münchner Kollegin *Vanda Vitti* beschäftigte sich ihrerseits mit den „(Trans-)Formationen jüdischer Lebenswelten nach 1989 in den slowakischen Städten Košice und Lučenec“, die sich in den Spannungsfeldern von individuellen, familiären, urbanen sowie nationalen und transnationalen Erinnerungsstrategien und Gedächtnislandschaften generieren. Den Abschluss bildete *Eszter Gantner* (Berlin), die mit einer konkreten Fallstudie zum jüdischen Erbe Berlins die Vermarktungspraxis der Hauptstadt und das in den letzten Jahren aufgebaute spezifische stadthistorische Image genauer thematisierte.

Daniel Habit

5. Exkursionen

5.1 Bratislava – Wien (18.–22. März 2015)

Vom 18.–22.3 veranstaltete das Institut im Rahmen des Seminars „Stadt-Region-Nation-Europa“ eine Kurzexkursion nach Bratislava und Wien. Nach der nachmittäglichen Ankunft in der slowakischen Hauptstadt stand zunächst eine Stadtführung auf dem Programm, die sich vor allem auf die verschiedenen prägenden Phasen in der Stadtentwicklung konzentrierte und die verschiedenen, Brüche zwischen den einzelnen Systemen zum Vorschein bringen ließ. Das Abendprogramm im „First Slovak Pub“, der gekonnt mit dem

eigenen Geschichtsbild spielt und dieses ironisierend zu inszenieren weiß, diente vor allem auch dem gegenseitigen Kennenlernen der mit 26 Teilnehmenden recht großen Exkursionsgruppe. Am darauffolgenden Donnerstag sollten die Studierenden einen lokalen Markt selber erfahren und jeweils ein vorgegebenes lokales Nahrungsmittel für ein gemeinsames Mittagessen besorgen, welches nach einem Abstecher zu einem sowjetischen Ehrenmal, dem Slavin Denkmal, und einem Crashkurs in erfundener Erinnerung im Historischen Museum der Stadt auf dem Burgberg, eingenommen wurde. Am Nachmittag führte uns mit Jan Schrastetter ein ehemaliger Student des Instituts durch die Stadt; den Höhepunkt dieser sehr persönlichen Führung bildete der Besuch des Grabmals von Chaim Sofer und die damit verbundene Auseinandersetzung mit dem jüdischen Erbe der Stadt. Am Freitag stand nach einem Wahrnehmungsspaziergang durch das sozialistische Stadtviertel Petrzalka die Weiterfahrt nach Wien auf dem Programm, verbunden mit einer Teilnahme an der von der Europäischen Ethnologie in Wien organisierten Tagung „Doing University“, die vielen Teilnehmenden im Rahmen kleiner Diskussionsrunden einen sehr kritischen Zugang zur Entwicklung des Hochschulsystems ermöglichte. Am Abend stand ein Besuch des Museumsquartiers auf dem Programm, der seinen Höhepunkt mit einem Besuch bei dem Künstlerkollektiv *monochrom* hatte und einen spannenden Einblick in das Funktionieren der österreichischen und internationalen Kunstszene lieferte. Nach einem Besuch des Naschmarktflohmarkts am Samstagvormittag ging es in das Wiener Volkskundemuseum, in dem der Sinn und Zweck von Museen im Allgemeinen und Speziellen kontrovers diskutiert wurde. Das Abendprogramm fand im Institut für Europäische Ethnologie der Uni Wien einen großartigen Höhepunkt, bei dem mehrere Studierende eine Privatvorlesung von Wolfgang Kaschuba erhielten und eine Reihe von nachhaltigen Kontakten unter den Studierenden beider Institute geknüpft wurden. Die Rückfahrt am Sonntag führte über die KZ-Gedenkstätte Mauthausen und eine sehr profunde Führung von einer Wiener Kollegin durch die neu gestaltete Ausstellung am späten Abend zurück nach München.

Daniel Habit

5.2 Albanien – Kosovo – Mazedonien (25. März–6. April 2015)

Vom 25.3.–6.4. veranstaltete das Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie eine Exkursion nach Albanien, Mazedonien und Kosovo. Vorbereitet wurde die Exkursion durch ein dazugehöriges Seminar im Wintersemester 2014/2015, in dem neben einer historischen und politischen Einführung in diese Region vor allem Themen behandelt wurden, die sich mit den Nation-Building-Prozessen in dieser Region seit dem Jugoslawienkonflikt auseinandersetzen bzw. auf diesen beruhen: Migration und Landflucht, Stadtentwicklung und Erinnerungspolitiken sowie der generelle Umgang mit dem Erbe des Sozialismus und der Weg hin zu einem möglichen EU-Beitritt. Den Auftakt bildete die albanische Hauptstadt Tirana, die zunächst mit einem ausgiebigen Stadtrundgang zu den verschiedenen stadtstrukturell relevanten Orten erschlossen wurde und bei dem vor allem auch das eigene Wahrnehmen der Studierenden im Vordergrund der Reflexion stand. Eine Fortsetzung fand diese Art der Stadtannäherung am darauffolgenden Tag in einem Treffen mit Nebi Bardhoshi, der das Fach Kulturanthropologie an der Albanischen Akademie der Wissenschaften vertritt und seinen Studierenden; neben allgemeinen Informationen zu der Rolle von Wissenschaft in der albanischen Gesellschaft gab er vor allem auch einen Einblick in die fachgeschichtlichen Diskurse einer ethnographisch ausgerichteten Albanologie. Endpunkt des Tiranaaufenthaltes bildete der Besuch eines Vorortviertels im Norden der Stadt, in dem Nebi Bardhoshi Feldforschungen unter Roma mit Hinblick auf die durch

ungeplante Stadtentwicklung entstehenden Probleme durchführte. So konnten wir einen sehr einprägsamen Einblick in die Schwierigkeiten der albanischen Gesellschaft bekommen; gerade die Abwanderung aus ländlich geprägten Gebieten in den Ballungsraum Tirana-Durres und die Vielzahl der illegal errichteten Häuser ohne Ver- und Entsorgungsinfrastruktur, bei einer steigenden (Jugend-)Arbeitslosigkeit, werden sich gerade auch in den nächsten Jahren als große Herausforderung für die immer wieder von Korruptionsskandalen erschütterte albanische Gesellschaft erweisen.

Über Prizren ging die Fahrt weiter durch das Kosovo, wo wir in der Ortschaft Suhareka durch den für die örtliche Polizei arbeitenden Onkel einer Teilnehmerin sehr erschütternde Einblicke in die immer noch offenen Wunden des Kosovo-Konflikts bekamen, aber auch durch den Besuch einer Musikschule Beispiele für gerade auf Kinder und Jugendliche zielende Traumaarbeit bekamen. Durch einen Aufenthalt im Haus des Onkels wurde uns ein lebhafter Einblick in das „normale“ Familienleben in einem kosovarischen Dorf vermittelt und die prägenden Probleme der Gegend greifbar – von 152 Häusern des Dorfes stehen 76 leer, die Besitzer sind vor allem nach Deutschland abgewandert und hinterlassen somit auch eine nicht mehr funktionierende Dorfgemeinschaft, in der viele wichtige Positionen nicht mehr besetzt werden können und somit der Abwanderungsdruck auf die Zurückgebliebenen steigt. Die Weiterfahrt nach Pristina führte noch über das sehr eindrucksvolle Adem-Jashari Denkmal in Prekaz, das durch die zufällige Anwesenheit eines Bruders des getöteten UCK-Kommandanten eine sehr persönliche Note bekam und die generelle Frage nach der Unterscheidung zwischen Märtyrer und Terrorist sehr greifbar machte.

Auch das Nachtleben in Pristina offenbarte grundsätzliche Probleme dieses jungen Landes, von der hohen Arbeitslosigkeit bei einer gleichzeitigen Akademikerrate von 35% unter den Unter-35jährigen, stark wahrzunehmenden Geschlechterhierarchien bis hin zu den offen geäußerten Abwanderungsplänen gepaart mit dem familiären Druck, dem gerade junge Männer ausgesetzt sind. Diese Beobachtungen konnten sowohl in einer stattfindenden Reflexionsrunde als auch am nächsten Tag in einer ausführlichen Diskussionsrunde mit kosovarischen KollegInnen an der Universität fortgeführt werden; gerade auch der Austausch mit jungen Studierenden erwies sich als gewinnbringend für beide Seiten. Nach einem Besuch des lokalen Freilichtmuseums mit einem der ältesten Wohnhäuser in der Balkanregion und des lokalen Marktes ging es weiter in die mazedonische Hauptstadt Skopje. Hier standen neben Spaziergängen zur sozialistischen Stadtentwicklung und ein Besuch des osmanischen Stadtteils die verschiedenen im Zuge des Nation-Buildings-Prozesses „Skopje 2014“ entstandenen Denkmäler und Museen im Mittelpunkt, die in ihrer ganz eigenen Bildsprache und schieren Größe bei den meisten TeilnehmerInnen ein befremdendes Gefühl hinterließen. Über Kavadarci und einen Besuch der dortigen Weinanbaugebiete, die angesichts neuer europäischer Märkte vor großen strukturellen Herausforderungen und Umbrüchen stehen, ging die Fahrt weiter nach Ohrid. Am Ufer des Sees fand sich zum einen Ruhe und Zeit für nötige Reflexions- und Diskussionsrunden zum anderen stand die Besichtigung der verschiedenen zahlreich zu findenden orthodoxen Kirchen, Kapellen und Klöster auf dem Programm. Besonders interessant waren hier die in Hinblick auf Konservierung und Inszenierung oftmals fragwürdigen Touristifizierungspraktiken.

Die Weiterfahrt führte über das zum Weltkulturerbekomplex Ohrid gehörende orthodoxe Kloster *Svanti Naum* zurück nach Albanien – hier konnte die Reisegruppe unfreiwillig das Funktionieren des Europäischen Grenzsystems am eigenen Leib nachvollziehen, als sich durch eine karfreitagsbedingte etwas verzögerte Passprüfung zwischen mazedonischer Grenzstation, deutscher Botschaft in Skopje, BKA Frankfurt, LKA München und einer Münchner Polizeidienststelle der Aufenthalt an der Grenze auf acht Stunden ausdehnte (dass

dabei der Fehler bei den deutschen Behörden lag und einzig die mazedonischen Behörden richtig arbeiteten, ließ einige Vorurteile über den korrupten Balkan in sich zusammenfallen). Der geplante Besuch in der albanischen Planstadt Kucova musste dementsprechend ausfallen und erst in der Nacht wurde mit Berat eine weitere Weltkulturerbestadt in Zentralalbanien erreicht, die bereits zu kommunistischen Zeiten zur „Museumsstadt“ ernannt worden war und in den letzten Jahren eine Art „Potemkinisierung“ erfahren hat. Nach einem ausgiebigen Stadtrundgang mit einem ehemaligen Deutschlehrer (und einem dazugehörigen etwas seltsamen Deutschlandbild) folgte die Weiterfahrt an die Küste bis in die Hafenstadt Durrës, in der vor allem die Folgen der ungeplanten Stadterweiterung in den 1990er und 2000er Jahren und des einsetzenden (bzw. erhofften) Massentourismus entlang des 20km lang verbauten Küstenabschnitts eindrucksvoll erfahren werden konnten. Am letzten Tag stand nach der Rückkehr nach Tirana eine ausgiebige Abschlussdiskussion auf dem Programm, die in einem der wenigen „traditionellen“ albanischen Restaurants stattfinden konnte und bei der die Teilnehmenden sich neben der Reflexion über ihr eigenes Thema vor allem auch mit den eigenen Vorurteilen und Stereotypen über den „Balkan“ konfrontiert sahen.

Resümierend bleibt festzuhalten, dass sich diese Region ausgezeichnet für eine Exkursion im Rahmen des Studiengangs Europäische Ethnologie eignet – eine Vielzahl relevanter Themen (Migration, Gender, Erinnerung, Stadtentwicklung, Europäisierung, Kulturelles Erbe, Tourismus, Subkultur, Musealisierung, Sozialistisches Erbe, Fachgeschichte) lassen sich vor Ort greifbar erfahren, im Gespräch mit jungen Fachkolleg_innen vor Ort kontextualisieren und mit den Studierenden gewinnbringend aufarbeiten; noch dazu in einer europäischen Region, die den meisten Teilnehmenden zunächst völlig fremd ist, mit Stereotypisierungen aufgeladen ist, durch eine in Teilbereichen ausbaufähige Infrastruktur zu Improvisationen zwingt, durch ein hohes Maß an Aufgeschlossenheit und Gastfreundschaft zu überzeugen weiß und auch mit einem geringen Reisebudget zu bewältigen ist (eine für eine studentische Exkursion nicht zu unterschätzende Komponente).

Daniel Habit

6. Lernforschungsprojekte 2014/15

6.1 Jüdisches Europa heute

Ein Lernforschungsprojekt über die Suche nach jüdischen Kultur- und Alltagserscheinungen in unterschiedlichen urbanen Kontexten in Europa heute, mit dem Ziel die gesammelten Beobachtungen in eine Ausstellung zu übersetzen – ist der Anspruch dieses auf zwei Semester angelegten Lernforschungsprojekts gewesen. In den Vorüberlegungen spielte neben den curricularen Anforderungen des Instituts für Volkskunde/Europäische Ethnologie an der LMU München auch der gesellschaftlich immer wieder eingeforderte Praxisbezug universitärer Ausbildung eine zentrale Rolle.

Gerade im Masterstudium sollen dabei die Räume der Universität bewusst verlassen werden, um sowohl hinsichtlich der empirischen Feldforschung als auch der konkreten Umsetzung der Ergebnisse neue Wege und Möglichkeiten zu erschließen.

Die Kooperation zwischen dem Jüdischen Museum München und dem Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie war so gesehen eine naheliegende Idee, nicht zuletzt, um interdisziplinäre Wege der Wissensvermittlung zu verfolgen. Denn auch Museen befinden sich in ihrer täglichen Praxis immer wieder in einem Diskurs darüber, wie sich der profilspezifische museale Charakter ihrer Häuser definiert; wie dieser gegebenenfalls

aufgebrochen und eine bessere Zugänglichkeit und offene Wissensvermittlung geschaffen werden kann.

Zunächst galt es den Studierenden einen Einblick in die verschiedenen Forschungsrichtungen zu geben, die sich aus kulturwissenschaftlicher Perspektive mit dem Themenkomplex „jüdische Kultur und jüdisches Leben“ auseinandersetzen. Dabei spielten neben einer Einführung in jüdische Geschichte und Kultur auch die jüngsten Entwicklungen über die facheigenen Zugänge einer „jüdischen Volkskunde“ eine Rolle. Die unter dem Label „New Jewish Studies“ und „Jewish Cultural Studies“ verhandelten Ansätze, die vor allem die dynamischen Aushandlungsprozesse jüdischer Lebens- und Identitätswürfe betonen, dienten primär dazu, den Studierenden ein für ihre Fragestellungen nötiges Gespür und eine thematische Sensibilisierung mit auf den Weg zu geben. Ein wichtiger Schritt innerhalb der thematischen Vorbereitungen im Seminar war die Diskussion, ob es eine normative Festschreibung jüdischen Lebens heute in Europa überhaupt geben kann. Immer stärker bewegte sich der Fokus weg von der von außen zugeschriebenen Frage „Who is a Jew?“ hin zu der offenen und dynamischen Fragestellung „How do you Jew?“. Damit werden Jüdinnen und Juden nicht mehr als paradigmatische Minderheit verstanden, sondern als Teil einer europäischen Gesellschaft, die nur aus Minderheiten bestehen kann. Judentum erscheint dabei, wie der Kulturwissenschaftler Caspar Battegay konstatiert, als eine „Performance oder ein Register, auf das unterschiedliche Protagonisten zurückgreifen, um im jeweiligen Kontext angemessen zu kommunizieren“. Die vorbereitenden Zugänge im Seminar waren dabei sehr vielfältig, von der Beschäftigung mit Erinnerungsorten und deren medialen Reproduktion bis hin zur Auseinandersetzung mit einer Vielzahl von historischen und aktuellen popkulturellen Erscheinungen jüdischer Kultur und Identitäten in Film, Literatur, Musik und Kunst.

Aus der Vielzahl an potenziellen Themen kristallisierten sich nach und nach die sieben Städte heraus, die von den Studierenden im Sommer 2014 bereist wurden und in denen sie ihren Forschungsvorhaben nachgingen. Unter den ausgewählten Städten finden sich dabei einerseits einige, die sowohl in historischer als auch gegenwärtiger Perspektive eine zentrale Position für die Entwicklung des europäischen Judentums innehaben, etwa London, Warschau und Budapest. Andererseits sind mit Reykjavík, Umeå, Marbella und Istanbul auch Städte vertreten, die für diese Entwicklung eher eine untergeordnete Rolle spielen – nichtsdestotrotz finden sich auch in diesen Peripherien jüdische Orte und Räume, die von verschiedenen Akteurinnen und Akteuren geformt und mit individuellen Interpretationen jüdischen Lebens ausgestaltet werden.

Die thematische Bandbreite reicht dabei von der Frage nach den Umgangsformen mit dem ehemaligen jüdischen Viertel in Budapest, den dort zu verzeichnenden Gentrifizierungsprozessen und der touristischen Aufbereitung des Viertels, über die zunehmende Festivalisierung und Inszenierung jüdisch-kulturellen Erbes in Warschau bis hin zur Frage nach dem Stellenwert koscheren Essens in London, das durch popkulturelle Interpretationen auch immer mehr zu einem Lifestyle-Produkt mit entsprechender Vermarktung wird. In Istanbul dreht sich die Frage um die Zukunft des Judenspanischen, das zwar immer weniger aktiv gesprochen wird, jedoch durch verschiedene Akteure und mediale Strategien weitergetragen wird. Das isländische Beispiel geht der Frage nach, inwiefern sich auf dieser abgeschiedenen Insel über die Jahrhunderte hinweg jüdisches Leben nachzeichnen lässt und wie die derzeit dort lebenden Jüdinnen und Juden angesichts einer fehlenden Infrastruktur jüdische Identität leben. Ähnlich schwierig gestaltet sich auch die Lage im schwedischen Umeå, das als Kulturhauptstadt 2014 europaweite Aufmerksamkeit erlangte. Die letzte Station schließlich beschäftigt sich mit dem südspanischen Ferienort Marbella und dem allsommerlichen Phänomen eines jüdischen

Tourismus, der sich in speziellen Hotelangeboten und kulturellen Aktivitäten der Gemeinde darstellt.

Das besondere Potential dieser Ausstellung und Schwierigkeit zugleich schien zu sein, dass hier zwei verschiedene Kräfte auf ein und dieselbe Fragestellung einwirkten. Da ist zunächst der fachwissenschaftliche Anspruch, nach Aushandlungsprozessen von jüdischer Kultur in ihrer alltäglichen Pluralität zu forschen. Diese ethnographische Spurensuche lebt dabei vom subjektiv-beobachtenden Blick, ohne eine wertende Grenzziehung oder ein normatives Festschreiben und Definieren von „jüdischer Kultur“. Vielmehr steht das Aufzeigen von individuellen Zugängen im Vordergrund, um so das gelebte Jüdisch-Sein der Akteurinnen und Akteure nachzeichnen und in seiner Heterogenität beschreibbar machen zu können. Doch kann eine Ausstellung nur zeigen, muss sie nicht vielmehr leiten und den Blick führen? Inwiefern braucht es einen objektiven Kern oder kann Zufälliges, Unvollständiges bei einem solch komplexen Thema ausgestellt werden?

Bei der Suche nach relevanten Anknüpfungspunkten für potentielle Besucherinnen und Besucher zeichnete sich bald ab, dass der unverstellte Blick der Studierenden auf jüdische Phänomene und Orte die Stärke dieser geplanten Ausstellung sein wird. Assoziative Raumerfahrungen, das Einbinden interaktiv-spielerischer Elemente und die Ausarbeitung einer Phänomenologie für die bereisten Orte waren die wesentlichen Übersetzungsleistungen der Szenografie. Die Ausstellung „Jüdisches Europa heute. Eine Erkundung“ ist in ihrer architektonischen und grafischen Ausgestaltung somit weniger Spiegel der ausgearbeiteten Forschungsergebnisse als vielmehr eine an alle Besucherinnen und Besucher adressierte Einladung geworden, sich mit der vielfältigen Komplexität jüdischer Lebenswelten im heutigen Europa auseinanderzusetzen, sich auf eine Spurensuche zu begeben und im besten Fall selbst Lust zum Verreisen zu bekommen.

Daniel Habit

6.2 Leerstellen des Zweiten Weltkriegs in München und Umgebung. Eine virtuelle Ausstellung

Interdisziplinärer Projektkurs des Elitestudiengangs "Osteuropastudien"

Der elfte Jahrgang des Elitestudiengangs "Osteuropastudien" hatte in seinem zweisemestrigen Projektkurs das Thema Leerstellen der Erinnerung an die nationalsozialistische Zwangsarbeit aus dem östlichen Europa in München und Umgebung. In dem geschichtswissenschaftlich-ethnologischen Studierendenprojekt galt es, einige dieser Leerstellen, das heißt wenig bekannte Orte der NS-Gewalt an den Menschen aus der Ukraine, Russland, Litauen, Ungarn und anderen Staaten des östlichen Europas aufzuspüren und nach ihrer Rolle in der lokalen Erinnerungslandschaft zu fragen und in einer virtuellen interaktiven Karte zu dokumentieren.

Im ersten Semester (WS 2014/15) beschäftigen wir uns mit den theoretischen Grundlagen der Erinnerungskulturforschung (Erinnerungsorte, Gedächtnis, Identität) und den methodischen Zugängen. Dabei wurden unterschiedliche Erhebungs- und Auswertungsmethoden vermittelt wie Quellen- und Archivarbeit, die Durchführung von narrativen und Leitfaden gestützten Interviews sowie teilnehmende Beobachtungen von kulturellen Performanzen wie bspw. Gedenkritualen und öffentlichen Debatten. In einem zweitägigen Projektmanagementkurs wurden Teams gebildet und geschult, die im weiteren Verlauf des Projektkurses für die Erstellung der Internetseite, die redaktionelle Bearbeitung der Texte, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Vorbereitung der Präsentationsveranstaltung zuständig waren.

Der zweite Teil des Seminars (Frühjahr 2015) orientierte sich am offiziellen Gedenkkalender und bestand aus eigenständiger Feldforschung vor Ort. Dazu gehörten die Durchführung von Leitfaden gestützten und narrativen Interviews mit Zeitzeuginnen, Erinnerungsaktivisten, Lokalpolitikerinnen, Künstlern und Lokalhistorikern; informelle Gespräche mit Anwohnerinnen und Besuchern von Gedenkveranstaltungen; Besuche von Ausstellungen und Gedenkstätten; Begehungen historischer Stätten wie Jüdischer Friedhöfe und ehemaliger Zwangsarbeitslager; schließlich teilnehmende Beobachtungen bei und Fotodokumentationen von historischen Führungen, Gedenkritualen und Denkmalseinweihungen.

Folgenden "Leerstellen" konnte nachgespürt werden: Die KZ-Außenlager *Kaufering VII* bei Landsberg/Erpfting und *Utting* in Utting am Ammersee; das Zwangsarbeitslager *Neuaubing* in München-Neuaubing; das *Heeresmunitionsdepot „MUNA“* in Hohenbrunn; das *Bombensuchkommando* des KZ Dachau mit Zentrale in der *Münchner Stielerstraße*; *Kinder* in der Zwangsarbeit; *weibliche jüdische Gefangene* in den Kauferinger Lagern und als „*asozial*“ *stigmatisierte Frauen* im so genannten Dachauer „Lagerbordell“.

In einem dritten Schritt (SS 2015) wurden die Ergebnisse der Feldforschung für die Präsentation im Internet aufbereitet und gemeinsam mit dem Gestaltungsbüro Kontrastmoment die Homepage gestaltet. Im November 2015 konnte die virtuelle Ausstellung www.muenchner-leerstellen.de erfolgreich einem breiten Publikum vorgestellt werden.

Leitung: Dr. Marketa Spiritova (Europäische Ethnologie); Dr. des. Ekaterina Makhotina (Osteuropäische Geschichte)

7. Publikationen

Moritz Ege: „Becoming-Black. Patterns and Politics of West-German ‚Afroamericanophilia‘ in the 1960s and 1970s“. In: PORTAL. Journal of Multidisciplinary International Studies 12.2, 2015 (29 S.).

Moritz Ege, Andrew Wright Hurley: „Survey Essay 1: Periodizing and Historicizing German Afro-Americanophilia: From Antebellum to Postwar (1850-1965)“. In: PORTAL. Journal of Multidisciplinary International Studies 12.2, 2015 (38 S.).

Moritz Ege, Andrew Wright Hurley: „Survey Essay 2: Periodizing and Historicizing German Afro-Americanophilia: From Counterculture to Post-Soul (1968-2005)“. In: PORTAL. Journal of Multidisciplinary International Studies 12.2, 2015 (37 S.).

Moritz Ege: „Stuart Hall und Stil: Vier Annäherungen“. In: Dagmar Brunow (Hg.): Stuart Hall - Aktivismus, Pop und Politik. Über Stuart Halls Einfluss auf die deutschsprachige Kulturtheorie. Mainz 2015.

Moritz Ege: „Policing the Crisis. Zum Verhältnis von Europäischer Ethnologie und Cultural Studies“. In: Irene Götz, Johannes Moser, Moritz Ege, Burkhard Lauterbach (Hg.), Europäische Ethnologie in München. Ein kulturwissenschaftlicher Reader (= Münchner Beiträge zur Volkskunde Bd. 42) München 2015.

Irene Götz, Johannes Moser, Moritz Ege, Burkhard Lauterbach (Hg.): „Europäische Ethnologie in München. Ein kulturwissenschaftlicher Reader“. (=Münchner Beiträge zur Volkskunde, Bd. 42) Münster u.a. 2015.

Irene Götz, Johannes Moser, Moritz Ege, Burkhard Lauterbach: „Zur Einführung“. In: ders. (Hg.): Europäische Ethnologie in München. Ein kulturwissenschaftlicher Reader. (=Münchner Beiträge zur Volkskunde, Bd. 42) Münster u.a. 2015. S. 9-24.

Irene Götz: Deutsche Traditionen. In: Spiegel online, 6.12.2015, URL: <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/traditionen-irene-goetz-ueber-den-wandel-der-deutschen-braeuche-a-1065815.html>.

Irene Götz: „Fordismus und Postfordismus als Leitvokabeln gesellschaftlichen Wandels. Zur Begriffsbildung in der sozial- und kulturwissenschaftlichen Arbeitsforschung“. In: Irene Götz, Johannes Moser, Moritz Ege, Burkhard Lauterbach (Hg.): „Europäische Ethnologie in München. Ein kulturwissenschaftlicher Reader“ (=Münchner Beiträge zur Volkskunde, Bd. 42) Münster u.a. 2015, S. 25-52.

Irene Götz: „25 Jahre deutsche Einheit. Neue Leitbilder, Diskurse und Inszenierungen des Nationalen in einem Einwanderungsland“. In: Alltag – Kultur – Wissenschaft. Beiträge zur Europäischen Ethnologie. 2. Jg. 2015, S. 56-74.

Irene Götz: „Die Wiederentdeckung des Nationalen“. In: Freie Presse, 2.10.2015 URL: <http://www.freiepresse.de/THEMEN/Die-Wiederentdeckung-des-Nationalen-artikel9317911.php>.

Irene Götz, zusammen mit Alexa Färber, Gunther Hirschfelder, Thomas Schindler und Manfred Seifert (Hg.): Zeitschrift für Volkskunde. Beiträge zur Kulturforschung (2015), Heft 1 (2015).

Irene Götz, zusammen mit Alexa Färber, Gunther Hirschfelder, Thomas Schindler und Manfred Seifert (Hg.): Zeitschrift für Volkskunde. Beiträge zur Kulturforschung (2015), Heft 2 (2015).

Miriam Gutekunst: „Die müssen sich integrieren!’ Zum Integrationsimperativ im Kontext des ‚Ehegattennachzugs’ – eine Suche in Marokko“. In: *Movements. Journal für kritische Migrations- und Grenzregimeforschung*, Ausgabe 1/ 2015.

Miriam Gutekunst: „Is this true love?’ Governing love in the context of marriage migration” In: Begonya Enguix, Jordi Roca (Hg.): *Rethinking Romantic Love. Place, Imagineries and Practices*. Cambridge 2015, S. 27-44.

Miriam Gutekunst: „Language as a New Instrument of Border Control: The Regulation of Marriage Migration from Morocco to Germany”. In: *Journal of North African Studies* 20 (4), Special Issue “Revisiting Moroccan Migrations”, 2015, S. 540-552.

Miriam Gutekunst: „One click away?’ On dating websites, digital technologies and border regimes”. In: *Digital Development Debates* (#14 movement), March 2015. URL: <http://www.digital-development-debates.org/issue-14-movement.html>.

Daniel Habit: „Die EUropäisierung Europas. Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf Formationen, Logiken und Techniken des Regierens von und in Europa“. In: Irene Götz, Johannes Moser, Moritz Ege, Burkhard Lauterbach (Hg.): *Europäische Ethnologie in München. Ein kulturwissenschaftlicher Reader*. (=Münchner Beiträge zur Volkskunde, Bd. 42). Münster 2015, S. 111-136.

Daniel Habit mit Ulrike Heikaus: „Jüdisches Europa Heute. Eine Erkundung“. Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung im Jüdischen Museum München. München 2015.

Daniel Habit: „Rechtliche Volkskunde revisited. Zur fachgeschichtlichen Entwicklung 1945–1970 und zu nachfolgenden Konfliktfeldern“. In: Johannes Moser (Hg.): *Zur Situation der Volkskunde 1945-1970. Orientierungen einer Wissenschaft in Zeiten des ‚Kalten Krieges’*. Münster 2015, S. 375-394.

Daniel Kunzelmann: „Die stille Politik der Algorithmen. Das Beispiel Facebook“. In: *Kuckuck. Notizen zur Alltagskultur* 2/2015.

Burkhard Lauterbach: „Städtetourismus. Kulturwissenschaftliche Studien. Eine Einführung“. 2. durchgesehene Auflage. Würzburg 2015.

Burkhard Lauterbach: „Städtetourismus. Kulturwissenschaftliche Anmerkungen“. In: Irene Götz, Johannes Moser, Moritz Ege, Burkhard Lauterbach (Hg.): *Europäische Ethnologie in München. Ein kulturwissenschaftlicher Reader* (=Münchner Beiträge zur Volkskunde, Bd. 42). Münster 2015, S. 219-237.

Burkhard Lauterbach (Hg.): „Alltag - Kultur - Wissenschaft. Beiträge zur Europäischen Ethnologie“. 2. Jahrgang 2015.

Johannes Moser, Irene Götz, Moritz Ege (Hg.): „Zur Situation der Volkskunde 1945-1970. Orientierungen einer Wissenschaft zur Zeit des Kalten Krieges“. (=Münchner Beiträge zur Volkskunde. Bd. 43). Münster u.a. 2015.

Johannes Moser: „Die Gründung des Münchner Instituts für deutsche und vergleichende Volkskunde. Ein wissenschaftsgeschichtlicher Blick in die 1950er und 1960er Jahre“. In: Johannes Moser, Irene Götz und Moritz Ege (Hg.): *Zur Situation der Volkskunde 1945-1970. Orientierungen einer Wissenschaft zur Zeit des Kalten Krieges*. (=Münchner Beiträge zur Volkskunde. Bd. 43). Münster 2015, S. 69-92.

Johannes Moser, Irene Götz, Moritz Ege: „Vorwort“. In: Johannes Moser, Irene Götz und Moritz Ege (Hg.): *Zur Situation der Volkskunde 1945-1970. Orientierungen einer*

Wissenschaft zur Zeit des Kalten Krieges. (=Münchener Beiträge zur Volkskunde. Bd. 43). Münster 2015, S. 9-13.

Johannes Moser et al. (Hg.): Kuckuck. Notizen zur Alltagskultur 30 (2015) 1: Allmende.

Johannes Moser et al. (Hg.): Kuckuck. Notizen zur Alltagskultur 30 (2015) 2: Politiken.

Derya Özkan (Hg.): „Cool Istanbul. Urban Enclosures and Resistances“. Bielefeld 2015.

Derya Özkan: „From the Black Atlantic to Cool Istanbul. Why does coolness matter?“. In: Derya Özkan (Hg.): Cool Istanbul. Urban Enclosures and Resistances. Bielefeld 2015, S. 13-34.

Derya Özkan: „Let them gentrify themselves! Space, Culture and Migration in Munich's Bahnhofsviertel“. In: Irene Götz, Johannes Moser, Moritz Ege, Burkhardt Lauterbach (Hg.): Europäische Ethnologie in München. Ein kulturwissenschaftlicher Reader. Münster 2015, S. 193-218.

Alexandra Rau: „Der Flaschensammler' als neue urbane Sozialfigur“. In: Kuckuck. Notizen zur Alltagskultur. 2/2014, S. 22-25.

Alexandra Rau: „Rez. Sebastian J. Moser: Pfandsammler. Erkundungen einer urbanen Sozialfigur“. In: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 2015. Wolnzach, S. 323–325.

Olja Reznikova: Скорбь и праздник в (пост)колониальном контексте. Этнографические заметки. Грозный 8, 9 и 10 мая (Trauer und Feier im (post-)kolonialen Kontext. Ethnographische Notizen. Grozny 8.,9., und 10. Mai). In: Неприкосновенный запас 100 (3/2015).

Olja Reznikova: Пустой город, расистский вектор. In: Радио Свободы. 15.08.2015. URL: <http://www.svoboda.org/content/article/27181630.html>

Olja Reznikova: Турки и урки. Турецких граждан не пускают в (Türkische Bürger_innen kommen nicht über die russländische Grenze). In: grani.ru. URL: <http://grani.ru/Politics/Russia/m.246370.html>

Klaus Roth: „The Implementation of EU Funds in Southeast Europe“. In: Attila Ágh, Tamás Kaiser, Boglárka Koller (Hg.): 10 Years After. Multilevel governance and differentiated integration in the EU. Budapest: Blue Ribbon Research Center 2014, S. 84-93. Et in: Sielker, Franziska, Katja Vonhoff (eds.): EU Strategy for the Danube Region: Challenges and Chances 2014-2020. 2015. S. 88-92. URL: http://danube-region.eu/attachments/article/616542/DSRN_Conference_Proceedings_2015.pdf

Klaus Roth: „Southeast Europeans' Perception of ‚Europe' and the European Union“. In: Ana-Maria Clopovschi, Castilia Manea-Grgin (eds.): Revue Association Internationale d'Etudes du Sud-Est Européen 40-44, 2010-2014, S. 435-446. (2015 erschienen).

Klaus Roth (Hg.): „Changing Paradigms. The State of the Ethnological Sciences in Southeast Europe“. (= Ethnologia Balkanica, Bd. 17/2014). Berlin, Münster 2015.

Klaus Roth: „Changes of Paradigms: The Ethnological Sciences in Southeast Europe in the European Context“. In: ders. (Hg.) Changing Paradigms. The State of the Ethnological Sciences in Southeast Europe. (= Ethnologia Balkanica, Bd. 17/2014). Berlin, Münster 2015, S. 9-19.

Klaus Roth (Hg. mit Wolfgang Höpken, Gabriella Schuber): „Europäisierung – Globalisierung – Tradition. Herrschaft und Alltag in Südosteuropa“. 50. Internationale

Hochschulwoche der Südosteuropa-Gesellschaft in Tutzing 4.-7. Oktober 2011. (=Südosteuropa-Jahrbuch 41). München 2015.

Klaus Roth: „Postsozialistische Alltagskultur als Herausforderung“. In: Ders., W. Höpken, G. Schubert (Hg.): Europäisierung – Globalisierung – Tradition. Herrschaft und Alltag in Südosteuropa. 50. Internationale Hochschulwoche der Südosteuropa-Gesellschaft in Tutzing 4.-7. Oktober 2011. München 2015, S. 9-32.

Klaus Roth: „Den Osten erforschen. Zu den Aufgaben der deutschsprachigen Europäischen Ethnologie“. In: Reinhard Johler, Heinke Kalinke, Christian Marchetti (Hg.): Volkskundlich-ethnologische Perspektiven auf das östliche Europa. Rückblicke – Programme – Vorausblicke. München 2015, S. 219-230.

Petra Schmidt: „Total Quality Mama. Mutterschaft aus der Perspektive Arbeit“. München 2015. (=Münchner Ethnographische Schriften Bd. 18).

Petra Schmidt: „Rezension zu: Sarah Speck: Mütter ohne Grenzen. Paradoxien verberuflichter Sorgearbeit am Beispiel der SOS-Kinderdörfer“. Wiesbaden 2014. In: H-Soz-Kult (18.6.2015). URL: <http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-23500>.

Maria Schwertl: „Faktor Migration. Projekte, Diskurse und Subjektivierungen des Hypes um Migration&Entwicklung“ (= Münchner Beiträge zur Volkskunde, Band 44). Münster/New York 2015.

Maria Schwertl, Sabine Hess, Bernd Kasperek und Simon Sontowski (Hg.): „Europäisches Grenzregime“. Movements. Journal für kritische Migrations- und Grenzregimeforschung 1/2015 URL: <http://movements-journal.org/>.

Maria Schwertl, Sabine Hess, Bernd Kasperek und Simon Sontowski: „Europäisches Grenzregime. Einleitung zur ersten Ausgabe“. In: Movements. Journal für kritische Migrations- und Grenzregimeforschung 1//2015 URL: <http://movements-journal.org/>.

Maria Schwertl: „Wissen, (Selbst)Management, (Re)territorialisierung. Die drei Achsen des aktuellen Diskurses um Migration&Entwicklung“. In: Movements. Journal für kritische Migrations- und Grenzregimeforschung 1/2015 URL: <http://movements-journal.org/>.

Maria Schwertl, Bernd Kasperek und Marc Speer: „Veränderungen des Migrations- und Grenzregimes ethnografieren: drei methodische Versuche und ihre Implikationen für einen regimeorientierten Ansatz“. In: Klückmann Matthias, Sparacio Felecia (Hg.): Spektrum Migration. Zugänge zur Vielfalt des Alltags. Tübingen 2015.

Maria Schwertl: „Die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten ist ein Netzwerk. Einige Überlegungen zu Netzwerken als gouvernementale Technik“. In: Götz Irene, Moser Johannes, Ege Moritz, Lauterbach Burkhard (Hg.): Europäische Ethnologie in München. Ein kulturwissenschaftlicher Reader. (=Münchner Beiträge zur Volkskunde Bd. 42) Münster 2015, S. 87-110.

Maria Schwertl: „Rezension zu: Jens Adam und Asta Vonderau (Hg.): Formationen des Politischen. Anthropologie politischer Felder“. Bielefeld 2014. In: H-Soz-Kult (25.09.2015). URL: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/media/beitraege/rezbuecher/toc_23857.pdf

Marketa Spiritova: „Genosse ärgere Dich nicht!‘ Brettspiele als Zugang zur populären Erinnerungskultur im östlichen Europa“. In: Karl Braun, Claus-Marco Dieterich, Angela Treiber (Hg.): Materialisierung von Kultur. Diskurse, Dinge, Praktiken. 39. Kongress der

Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Nürnberg vom 25.-28.09.13. Münster 2015, S. 551-560.

Marketa Spiritova: „Wie Medien den Mythos erzählen: Die magische Acht in der tschechischen Geschichte“. In: Harm-Peer Zimmermann (Hg.): Lust am Mythos. Kulturwissenschaftliche Neuzugänge zu einem populären Phänomen (Zürcher Schriften zur Erzählforschung und Narratologie (ZSEN), Bd. 1). Marburg 2015, S. 179-184.

Marketa Spiritova: „„Doing memory bottom up’: Die Erinnerung an das Epochenjahr 1989 als zivilgesellschaftliches Projekt“. In: Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde 56 (2015). Schwerpunkt: „25 Jahre Erinnerung an das geteilte Europa“, S. 57-84.

Marketa Spiritova und Irene Götz: Ethnologische Erkundungen des östlichen Europas am Beispiel der Gedächtnis- und Nationalismusforschung. Ein Forschungsprogramm. In: Irene Götz, Johannes Moser, Moritz Ege, Burkhard Lauterbach (Hg.): „Europäische Ethnologie in München. Ein kulturwissenschaftlicher Reader“ (=Münchner Beiträge zur Volkskunde, Bd. 42) Münster u.a. 2015, S. 319-336.

Marketa Spiritova: „Münchner Leerstellen der NS-Zwangsarbeit. Methodologische Annäherungen und Herausforderungen“. Version 1.0, 25. November 2015. URL: <http://www.muenchner-leerstellen.de/>

Laura Wehr: „Ihre Verbindung wird gehalten?!’ Die Ausreise aus der DDR als transnationales Familienprojekt“. In: Matthias Klückmann, Felicia Sparacio (Hg.): Spektrum Migration. Zugänge zur Vielfalt des Alltags (=Untersuchungen des LUI der Universität Tübingen, Bd. 48), Tübingen 2015, S. 235-252.

Laura Wehr: „Und zum 30. Ausreisejahrestag haben wir die Großfamilie eingeladen und die Stasiakte noch mal zusammen angeschaut’. Ost-West-Migration im familialen Gedächtnis von DDR-ÜbersiedlerInnen“. In: Irene Götz, Johannes Moser, Moritz Ege, Burkhard Lauterbach (Hg.): Europäische Ethnologie in München. Ein kulturwissenschaftlicher Reader (=Münchner Beiträge zur Volkskunde, Bd. 42), Münster 2015, S. 383-404.

Jens Wietschorke: „Kulturanthropologie und Mentalitätengeschichte: Zu Lucie Vargas Geschichtsschreibung der Gegenwart“. In: Silvy Chakkalalakal, Katrin Amelang (Hg.): Abseitiges. An den Rändern der Kulturanthropologie. Berliner Blätter 68/2015, S. 17-25.

Jens Wietschorke: „Architektur und Materialbedeutsamkeit. Ein stadtanthropologischer Versuch“. In: Karl C. Berger, Margot Schindler, Ingo Schneider (Hg.): Stofflichkeit in der Kultur. Referate der 26. Österreichischen Volkskundetagung vom 10.-13. November 2010 in Eisenstadt. Wien 2015, S. 217-227.

Jens Wietschorke: „Inter-/Trans-/Disziplinär? Zur Position der Volkskunde im Spannungsfeld der Wissenschaften 1945-1970“. In: Johannes Moser, Irene Götz, Moritz Ege (Hg.): Zur Situation der Volkskunde 1945-1970. Orientierungen einer Wissenschaft zur Zeit „Kalten Krieges“. Münster 2015, S. 53-67.

Jens Wietschorke: „Norden – Süden – Westen – Osten: Hemisphärisches Denken in der modernen europäischen Geschichte“. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 66 (2015). Heft 1/2, S. 96-108.

Jens Wietschorke und Esther Sabelus: „Die Welt im Licht. Kino im Berliner Osten 1900-1930“. Berlin 2015, 272 S.

Jens Wietschorke und Esther Sabelus: „Einleitung“. In: Jens Wietschorke, Esther Sabelus: Die Welt im Licht. Kino im Berliner Osten 1900-1930. Berlin 2015, S. 7-10.

Jens Wietschorke: „Die Soziale Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost und der bürgerliche Blick auf das moderne Massenvergnügen“. In: Esther Sabelus, Jens Wietschorke: Die Welt im Licht. Kino im Berliner Osten 1900-1930. Berlin 2015, S. 11-40.

Jens Wietschorke: „Siegfried Kracauer und das Berliner Kino um 1930“. In: Jens Wietschorke, Esther Sabelus: Die Welt im Licht. Kino im Berliner Osten 1900-1930. Berlin 2015, S. 130-134.

Jens Wietschorke: „Wie kommt das Kino in den Stadtplan? Von der evangelikalen Stadtforschung zur Kartographie des Vergnügens“. In: Esther Sabelus, Jens Wietschorke: Die Welt im Licht. Kino im Berliner Osten 1900-1930. Berlin 2015, S. 151-160.

Jens Wietschorke: „Abschied von der Hanuschgasse. Ein persönlicher Rückblick“. In: Jahresbericht des Instituts für Europäische Ethnologie 2015 (Mitteilungen des Instituts für Europäische Ethnologie der Universität Wien, Heft 23). Wien 2015, S. 20-23.

Jens Wietschorke: „„Konzepte des Urbanen‘ – ein Workshop des Netzwerks Kulturwissenschaftliche Stadtforschung“. In: Jahresbericht des Instituts für Europäische Ethnologie 2015 (Mitteilungen des Instituts für Europäische Ethnologie der Universität Wien, Heft 23). Wien 2015, S. 76-77.

8. Preise

8.1 Dissertationspreise für Vanda Vittì

In diesem Jahr wurde die 2014 abgeschlossene Dissertation von *Vanda Vittì* mit dem Titel „Aber mein Bewusstsein für das Jüdische war immer da, und es war sehr stark. (Trans-)Formationen jüdischer Lebenswelten nach 1989 in Košice und Lučenec.“ durch gleich zwei hochrangige Preise ausgezeichnet:

- durch einen Promotionspreis der Münchner Universitätsgesellschaft
- durch den Promotionsförderpreis der Fritz und Helga Exner-Stiftung

Vanda Vittis durch ein Promotionsstipendium des Georg R. Schroubek Fonds geförderte Dissertation betritt in mehrerer Hinsicht Neuland. Über „neue jüdische Identitäten“, die Wiederentdeckung oder auch Neuerfindung von jüdischer Tradition und Erinnerung nach dem Holocaust in postsozialistischen Ländern ist noch wenig bekannt, und gerade der in dieser Studie untersuchte Raum, die Südslowakei nahe der ungarischen Grenze, und die hier beforschte ungarische Minderheit mit vielfach jüdischem Familienhintergrund, wurde noch nicht erforscht.

So war es Ziel dieser ethnografischen Studie, der wechselvollen Geschichte der jüdischen Minderheit in der heutigen Slowakei am Beispiel dieser beiden Städte nachzugehen und dabei insbesondere der Rolle, die den transgenerational weitergegebenen Traumata innerhalb der Familien für die heutigen Selbstverständnisse und Lebensformen zukommt, auf den Grund zu gehen. Die zentrale These, die auch dem Titel-Begriff der (Trans-)Formationen zugrundeliegt, besagt, dass bei der Aushandlung von jüdischen Identitäten in und mit ihrem jeweiligen sozialen Umfeld „verschiedene sich überlagernde Schichten und Konglomerate von Erinnerungen der verschiedenen Generationen, Familien und jüdischen Gemeinden“ zusammenwirken. In dieser Arbeit geht es darum, dem Wandel und den

Kontinuitäten „der innerfamiliären, biografischen Auseinandersetzung mit der Zeitgeschichte“ nachzuspüren, wobei die markanten historischen Erfahrungen des Holocaust und des Sozialismus hier zu Brüchen und Traumata, Verschweigen und neuen alten Ängsten führten, wie diese Arbeit einmal mehr deutlich macht.

Zielführend für die Vielschichtigkeit der Zugänge war der zugrundegelegte Methodenmix aus zum Teil mehrstündigen Interviews, die auch mit ethnopschoanalytischem Werkzeug gedeutet werden, teilnehmenden Beobachtungen in Familien vor Ort und innerhalb der jüdischen Gemeinde sowie Objekt- und Architekturanalysen, die zur Erschließung eines außergewöhnlich dichten und differenzierten Bildes des Umgangs mit dem jüdischen Erbe in den beiden Städten in Vergangenheit und Gegenwart verhalfen.

Die Arbeit erschien im Dezember 2015 als Startband einer neuen, von Irene Götz herausgegebenen Reihe "Ethnografische Perspektiven auf das östliche Europa" im Transcript-Verlag unter dem Titel "(Trans-)Formationen jüdischer Lebenswelten nach 1989. Eine Ethnografie in zwei slowakischen Städten (= Ethnografische Perspektiven auf das östliche Europa Bd. 1)", zusammen mit der Dissertation von Stephanie Sommer: Postsozialistische Biografien und globalisierte Lebensentwürfe. Mobile Bildungseliten aus Sibirien.

Zur von *Irene Götz* herausgegebenen Reihe "Ethnografische Perspektiven auf das östliche Europa" im Transcript-Verlag:

Die tiefgreifenden Transformationsprozesse, die die Gesellschaften des östlichen Europas seit den letzten Jahrzehnten prägen, werden mit Begriffen wie Postsozialismus, Globalisierung und EU-Integration nur oberflächlich beschrieben. Ethnografische Ansätze vermögen es, die damit einhergehenden Veränderungen der Alltage, Biografien und Identitäten multiperspektivisch und subjektorientiert zu beleuchten. Die Reihe *Ethnografische Perspektiven auf das östliche Europa* gibt vertiefte Einblicke in die Verflechtungen von makrostrukturellen Politiken und ihren medialen Repräsentationen mit den Praktiken der Akteurinnen und Akteure in urbanen wie ländlichen Lebenswelten. Themenfelder sind beispielsweise identitätspolitische Inszenierungen, Prozesse des Nation Building, privates und öffentliches Erinnern, neue soziale Bewegungen und transnationale Mobilitäten in einer sich umgestaltenden Bürgerkultur.

8.2 Magisterpreise des Instituts

Ehrenpreis

Leonie Weiß: „Ich wollte halt ein Junge sein.“ – Über den Umgang transidenter Personen mit Geschlechtlichkeit und die soziale Konstruktion der Transidentität.

Personen, die sich in ihrer zugeschriebenen Geschlechterrolle nicht wohlfühlen, werden aus medizinischer Sicht als transsexuell beziehungsweise transident bezeichnet. In den meisten Fällen fühlen sich transidente Personen dem sogenannten Gegengeschlecht zugehörig und streben ein Leben als Angehörige dessen an. Der Begriff der Transidentität lässt sich jedoch auch weiter fassen als das Gefühl, sich in der aufgrund körperlicher Merkmale erwarteten Geschlechterrolle nicht verorten zu können oder sich nicht binär – das heißt weder als Mann noch als Frau – zu identifizieren.¹ Um jene vielfältigen Möglichkeiten geschlechtlicher

¹ Vgl. Rauchfleisch, Udo (2012). Transsexualität – Transidentität. 3. Aufl., Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

Identifikation geht es in meiner Arbeit. Sie beschäftigt sich mit geschlechtlichem Empfinden und geschlechtlicher Identifizierung, wobei die Frage im Zentrum steht, wie sich transidente Menschen zum binären Geschlechtersystem positionieren und welche Vorstellungen und Bezeichnungen bezüglich der geschlechtlichen Identifikation bestehen. Weiter wird darin der Frage nachgegangen, wie sich transidente Personen zu heteronormativen Sichtweisen positionieren und welche Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit dabei vorherrschend sind.

Die ethnographische Perspektive der Arbeit bietet einen Einblick in den Umgang transidenter Menschen mit Geschlechtlichkeit, wobei der Fokus auf der alltäglichen Lebenswelt liegt. Insgesamt habe ich neun narrative Interviews mit transidenten Personen geführt. Da sich die befragten Personen bezüglich ihres Alters sowie ihrer sozialen Herkunft stark unterscheiden und sich in unterschiedlichen Phasen der Geschlechtstransformation befinden, ergaben sich verschiedene differierende Sichtweisen auf den Umgang mit dem persönlichen Geschlechtsempfinden. Durch teilnehmende Beobachtung bei verschiedenen Vereinssitzungen der Münchner Trans*-Vereine sowie der Münchner Trans*-Tagung konnte ich vielfältige Deutungen von Transidentität nachvollziehen.² Mithilfe der Diskursanalyse wurde zudem der gesellschaftliche Umgang mit Transidentität kritisch reflektiert.

Entgegen der anfänglichen Annahme, dass sich transidente Menschen nicht in der Zweigeschlechtlichkeit verorten können oder wollen und sich daher mit Geschlechtsvorstellungen außerhalb des binären Musters identifizieren, haben meine Untersuchungen gezeigt, dass sich transidente Menschen mehrheitlich in die bestehende dichotome Geschlechterordnung eingliedern. Jedoch variieren die Wahrnehmung der eigenen Geschlechtlichkeit und die Vorstellungen bezüglich der gegengeschlechtlichen Angleichung körperlicher Merkmale sowie der persönlichen geschlechtlichen Identifizierung stark.

Der konstruktivistischen Sichtweise der Gender Studies folgend lässt sich das Streben nach einer vollkommenen Eingliederung in das binäre Geschlechtersystem vieler transidenter Personen mit der sozialen Produktion von Geschlechtlichkeit erklären, die sich durch die Inkorporierung vermittelter Normen in die leibliche Empfindung des Körpers einschreiben, sodass die geschlechtliche Identifikation und die Geschlechterdifferenz als von Natur aus gegebene 'Wahrheit' erscheinen. Auf diese Weise erlangt die emotionale Erfahrung von Geschlechtlichkeit als erlebte Wirklichkeit einer Person enorme Bedeutung bei der geschlechtlichen Identifikation.³

Und so ist nicht nur das soziale, sondern auch das biologische Geschlecht als Resultat kultureller Deutungsprozesse zu betrachten. Mit dem Begriff des doing gender wurde Geschlechtlichkeit als alltäglich interaktiv hergestellte Darstellungspraxis der Menschen beschrieben, die die zweigeschlechtliche Ordnung nicht nur repräsentieren, sondern gleichzeitig auch produzieren. Im binären Geschlechtersystem werden den beiden Geschlechtern spezifische Eigenschaften und Verhaltensnormen zugewiesen, deren Einhaltung und Erfüllung von den Angehörigen eines Geschlechts erwartet wird. Somit

² Trans* steht begrifflich für eine Vielzahl an möglichen Identitätskonzepten und Lebensweisen. Der Stern * fungiert dabei als Platzhalter für beliebig wählbare Endungen, die die Vielfalt der geschlechtlichen Identifizierung unterstreichen. (Vgl. Internetseite des TransInterQueer e.V. – Netzwerk Trans*-Inter*-Sektionalität – Sich que(e)r stellen gegen Rassismus. Glossar.)

³ Vgl. Butler, Judith (2012, dt. Orig. 1991). Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt a. Main.

entsteht ein gesellschaftlicher Druck, sich seinem Geschlecht entsprechend 'angemessen' zu verhalten.⁴

Vor diesem Hintergrund lassen sich die Stigmatisierungserfahrungen transidenter Personen als Reaktion auf ein von der Norm abweichendes Verhalten verstehen, das die zweigeschlechtliche Ordnung irritiert. Die vorherrschenden Vorstellungen von Geschlechtlichkeit orientieren sich dabei an jenem gesellschaftlichen Diskurs, der die Geschlechterbinarität und heterosexuelles Begehren als 'echte' und 'natürliche' Form der geschlechtlichen Identifikation bestimmt, und dementsprechend Abweichungen von dieser Norm als 'unnatürlich' und krankhaft begriffen werden. Folglich stellt die Erklärung der Transidentität zur Geschlechtsidentitätsstörung und die Aufnahme in den Katalog der psychischen Krankheiten die Pathologisierung geschlechtlicher Normvarianten dar. In diesem Zusammenhang können auch die medizinischen Maßnahmen zur körperlichen Angleichung an das Gegengeschlecht als Versuche verstanden werden, die Vorstellung von der Zweigeschlechtlichkeit zu schützen. Jener Logik folgend wird daher zur 'eindeutigen' Diagnostizierung der Transidentität in den meisten Fällen eine 'vollständige' gegengeschlechtliche Identifikation verlangt. Somit reproduziert auch die Medizin als normative gesellschaftliche Wahrheitsinstanz eine ausnahmslos binäre Vorstellung von Geschlechtlichkeit.

Versuchen wir transidenten Fühlen außerhalb binär-geschlechtlicher Erklärungsmuster zu verstehen, so müssen wir uns fragen, ob uns nicht gerade jenes als Abweichung wahrgenommene geschlechtliche Empfinden dazu anregen sollte, die dichotome Geschlechterordnung grundlegend neu zu überdenken. Ein offenerer Umgang mit Geschlechtlichkeit würde nicht nur zu einer Vielfalt geschlechtlicher Lebensvarianten führen und die Freiheit jedes Einzelnen erweitern, sondern auch die Gesellschaft im Ganzen bereichern.

Anerkennungspreise

Eva- Maria Richter: „Weil wir's hier mit einer Armut zu tun haben, die wir in der Form bislang nicht kannten“. Ethnografische Grenzregimeanalyse osteuropäischer ‚Armutszuwanderung‘ in München

"Bei den Obdachlosen handelt es sich nicht etwa um irgendwelche Sandler, die wir schon immer in München hatten – sondern um Osteuropäer, die diese schlimmen Lebensumstände bei uns scheinbar immer noch den Möglichkeiten, die sie in ihrem Heimatland vorfinden, vorziehen", berichtete ein Anwohner nahe des S-Bahnhofs Perlach der Abendzeitung im Frühjahr 2013 anlässlich der Zwangsauflösung eines dortigen wilden Camps. Bei den hier von der Stadt vertriebenen Menschen handelte es sich um sogenannte ArmutszuwanderInnen aus Bulgarien und Rumänien – Menschen, die entweder bereits im Zuge des Übergangs vom Sozialismus zum Kapitalismus in ihren Heimatländern ihre Arbeit verloren und/oder denen spätestens durch die Angleichung der Lebenshaltungskosten an EU-Niveau im Zuge des EU-Beitritts ihrer Länder im Jahr 2007 die Lebensgrundlage entzogen wurde. Nicht wenige von ihnen sind rumänische Roma oder bulgarische Türken, Teil einer ethnischen Minderheit in ihren Herkunftsstaaten, die sich dort besonderer Diskriminierung und Prekarität gegenübergestellt sehen und deshalb seit der EU-Mitgliedschaft ihrer Herkunftsstaaten im Jahr 2007 auf der Suche nach einem besseren

⁴ Vgl. Villa, Paula-Irene (2001). *Sexy Bodies. Eine soziologische Reise durch den Geschlechtskörper*. Opladen.

Leben vermehrt in die wohlhabenderen Mitgliedsstaaten Europas, darunter auch Deutschland, auswandern. Mit Gültigwerden der Arbeitnehmerfreizügigkeit Anfang des Jahres 2014 erfuhr diese Migration eine deutliche Steigerung, da es RumänInnen und BulgarInnen nun möglich wurde, auch ohne gesonderte Arbeitserlaubnis hierzulande einer Beschäftigung nachzugehen. Wie in beinahe allen westlichen EU-Staaten, in die diese MigrantInnen auswanderten, kam es auch in Deutschland zu alarmierenden Szenarios. Als problematisch wurde und wird diese Zuwanderung v.a. deshalb wahrgenommen, da sich unter den MigrantInnen aus Osteuropa zahlreiche gering- bis nicht qualifizierte Arbeitsuchende befinden, die Zugewanderten i.d.R. keinen Anspruch auf Sozialleistungen in Deutschland geltend machen können und die juristischen Handlungsmöglichkeiten bezüglich dieser Zuwanderung, zumal sie sich in der Kollisionslinie von EU-Recht und nationalem Recht befinden, nicht klar abgesteckt sind. Und so wurden hierzulande v.a. seit 2014 nicht nur auf Bundes- sondern auch auf kommunaler Ebene panikartige Szenarien von Sozialmissbrauch durch die ZuwanderInnen imaginiert, vermehrt Runde Tische gebildet und mit „präventiven“ Rechtseinschränkungen reagiert.

Diese Arbeit versteht sich als ethnografische Grenzregimeanalyse, die die Paniken und Abschottungsstrategien, die das Grenzregime München innerhalb des Umgangs mit dieser Zuwanderung hervorbrachte, in den Blick nimmt. Anhand der Darstellung gängiger Verschuldungs- und Problemfälle, mit denen ArmutszuwanderInnen während ihres Aufenthalts in München überwiegend konfrontiert sind, werden zunächst die juristischen und politischen Ausschlussregelungen, die sich hierzulande an diesen vollziehen, verdeutlicht. Den zweiten Teil der Arbeit bildet eine Chronologie des Umgangs der Stadt München mit dieser Zuwanderung, die vor allem die Jahre 2012-2014 in den Blick nimmt. Indem die vonseiten des lokalen Grenzregimes an den ZuwanderInnen prozessual vollzogenen Ausschlüsse genealogisch herausgearbeitet werden, wird gezeigt wie sich das Grenzregime München aufgrund der ihm innewohnenden zirkulären Logik des Ausschlusses, die zu immer weiteren Ausschlüssen an besagten ZuwanderInnen führt, perpetuiert – obwohl es seine selbsterklärten Ziele aufgrund der ihm innewohnenden Unkoordiniertheit in Teilen sogar selbst konterkariert. Obgleich also auch das hier portraitierte, mitunter widersprüchlich bis chaotisch anmutende Agieren des Münchner Grenzregimes Armutszuwanderung eine zentrale Maxime der Grenzregimeforschung verdeutlicht, wonach stets nur die Porösität der Grenze selbst regiert werden kann, bleibt die Regierung dieser Migration nicht ineffektiv. Die aus teilnehmender Beobachtung gewonnene ethnografische Beschreibung der Kämpfe zwischen auf der Straße lebenden osteuropäischen ZuwanderInnen, Hilfestellen und ansässigen Obdachlosen im letzten Teil der Arbeit gibt hiervon Zeugnis und schildert die Einflüsse, die die Wirkweise des Münchner Grenzregimes der Armutszuwanderung auf die soziale und gesellschaftliche Stellung innerhalb des Lebens auf der Straße und somit auch auf die alltägliche Lebensrealität zahlreicher Menschen aus Osteuropa in dieser Stadt hat.

Simon Zeitler: Pop als Subjektivierungspraxis – Eine Ethnographie selbstorganisierter Electro-Parties in München

Popkulturelle Ausprägungsformen fungieren als bedeutsame Sozialisationsinstanz im Leben vieler – nicht ausschließlich jugendlicher – Menschen. Dadurch kann Pop eine Wirkung nach innen, tief in die Subjekte hinein entfalten und beeinflusst deren Formungsprozesse. Diese finden keineswegs fernab aller gesellschaftlichen Konventionen, Normen und Machtverhältnisse statt. Der Begriff Pop bezeichnet ein zutiefst warenförmiges Phänomen,

das folglich aufs Innigste in die bestehenden kapitalistischen Verhältnisse eingebettet und mit ihnen verwoben ist. Gleichwohl können popkulturelle Ausprägungen als Katalysatoren und Kristallisationspunkte eigensinniger, konfliktbehafteter oder gar widerständiger Praktiken fungieren. Innerhalb dieses Spannungsverhältnisses ist meine Untersuchung der Subjektivierungspraktiken der Organisatoren alternativer Electro-Partys in München angesiedelt. Alternative Partys zeichnen sich dadurch aus, dass sie keine dauerhafte Örtlichkeit aufweisen und sie an unterschiedlichsten Orten stattfinden, die nur temporär genutzt werden. Sie sind grundsätzlich abzugrenzen von Tanzveranstaltungen in etablierten Clubs, wie Diskotheken und Bars, die gewerblich betrieben werden und die dementsprechend gewinnorientiert arbeiten müssen.

Diese Arbeit forscht den spezifischen Subjektivierungsweisen nach, denen die Mitglieder eben jener Party-Crews unterliegen, respektive die von ihnen selbst entworfen und verfolgt werden. Ausgehend von der hegemonialen Stellung neoliberaler Subjektanrufungserscheinung, widmet sich diese Arbeit der Bedeutung dieses Konzepts für die Verfasstheit der hier untersuchten Organisatoren von Electro-Partys. Vor diesem Hintergrund stellt sich weitergehend die Frage, inwieweit sich mittels des Konzepts neoliberaler Subjektivierung die konkrete Ausgestaltung der Persönlichkeitsstruktur und der Praxis der untersuchten Subjekte fassen lässt oder ob diese gar völlig darin aufgehen.

Die Momente des Widerspenstigen, des Sich-Verweigern-Wollens und der Kommerz-Kritik erscheinen hinsichtlich der Inkorporation dissidenter und eigensinniger Potentiale in gouvernementale Techniken des Regierens keineswegs automatisch widersprüchlich dazu; sie lassen sich beispielsweise als Alleinstellungsmerkmale erfolgreich vermarkten. Gerade in der Welt der Popkultur ist der Ruf des authentisch „Undergroundigen“ und der Gestus der Rebellion ein zuverlässiger Garant für szeninterne Anerkennung wie für wirtschaftlichen Erfolg.

Anhand des erhobenen empirischen Materials lässt sich aufzeigen, dass die Erfahrungen des „illegalen“ Party-Machens an kommodifizierte Formen des klassischen, etablierten Clubbetriebs anschlussfähig sind, speziell im Übergangstadium der Professionalisierung und der Verlagerung in etablierte Orte des Nachtlebens hinein. Jedoch werfen die empirischen Befunde auch die Frage auf, ob sich in der Art und Weise der Organisation von Partys Brüche und Überwerfungen zu dominanten Subjektanrufungen erkennen oder zumindest entwerfen lassen. Ungeachtet aller Eingliederungsbemühungen des kreativen Potentials, stellt sich die Münchner alternative Electro-Szene als ein sozialer Schauplatz dar, in dem in manchen Belangen ein etwas solidarischer und etwas weniger effizienzorientierter Grundton herrscht.

9. Abschlüsse

9.1 Bachelorabschlüsse

Wintersemester 2014/15

- Berón, De Astrada, Bernadette: Durch Kunst und Kultur gegen Rassismus.
- Blank, Nora Anna: Kontroversen um (post)feministische Islamkritik in Deutschland 2013.
- Chou, Yi-Ling: Zum Alltagsleben hochqualifizierter chinesischer Fachkräfte bei der BMW Group in München.
- Deubzer, Andreas: To Live and Die in Eve Online.

- Dunkel, Carina Maria: Arbeiten auf der Straße - Eine mögliche Verortung der Lebenswelt in einer entgrenzten Arbeitswelt. Ethnographische Beschreibung des Alltags eines Fernfahrers.
- Hartmannsgruber, Bianca Angela: Murals in Nordirland. Formen, Inhalte, Funktionen.
- Jeltsch, Philipp Christoph: Die kulturelle Erinnerung an die DDR im deutschen Spielfilm.
- Kaempffer, Charlotte Carolina: Schönheit - Erleben und Leben.
- Kienle, Christopher: Liebe, Licht und Hitler. Kulturwissenschaftliche Perspektive auf Verschwörungstheorien im Rahmen der "Mahnwachen für den Frieden" und der "Reichsbürgerbewegung".
- Meerkamm, Juliane Felicitas: Ethische Konsumenten.
- Rohde, Laura Denise: Heimat verlieren - Heimat finden. Der Transformationsprozess von Heimat bei Heimatvertriebenen aus der Provinz Pommern.
- Schultheis, Michael Thomas: Manifestationen der gesellschaftlichen Segregation im Stadtbild Belfasts/ GB.
- Slawinski, Patrick Benjamin: Popkulturen und Großkonzerne: Die Red Bull Music Academy als Szene-Akteur?
- Spanachi, Ioanna Zoe: Treffpunkt Kantine. Eine Raumanalyse am Beispiel der Theaterkantine der Münchner Kammerspiele.
- Wilhelm, Julian Emanuel Maria: "Living Space instead of Workplace" - Zur Auswirkung flexibler Bürokonzepte auf Entgrenzung und Subjektivierung.
- Witter, Kathrin Sophie: Amerika-Bilder und Antiamerikanismus in europäischen Bildungseliten am Beispiel von Gymnasiallehrer*innen als Teil des deutschen Bildungsbürgertums - drei Fallbeispiele.

Sommersemester 2015

- Aigner, Anna Maria: Time is Money. Der Mensch und/oder die Maschine - Industrie 4.0 in der Automobilproduktion.
- Berger, Caren: Manufaktur in der Spätmoderne. Welche Bedeutung haben Manufakturen für Ihre BetreiberInnen und KundInnen?
- Bouabsa, Anissa: Cyborgism: Performance mit dem Smartphone im digitalen Zeitalter.
- Buschor, Franziska Leonie: Bedeutungen, Strategien und soziale Praktiken im Umgang mit Let's Plays- Erschließung eines neuen Phänomens der Videospiele – Fankultur.
- Daltcheva, Efrossina Christova: „Dass die Vielfalt der Ostertraditionen aus allen Ecken Bulgariens hierher mitgebracht wurde, ist eine Bereicherung für uns.“ Die Bedeutung des bulgarisch-orthodoxen Osterfestes für in Deutschland lebende bulgarische Familien.
- Ertl, Daniela: Destination Dubai. Eine empirische Studie über deutsche MigrantInnen.
- Ertl, Laura: Die Tabuisierung von Intimität und Sexualität bei über 70-jährigen Ehepaaren.
- Häfner, Katharina Julia: Eventisierung - Über objektive und subjektive Faktoren der Eventerfindung.
- Hoffmann, Sarah: Vereinbarkeit von Mutterschaft, Erwerbstätigkeit und dem 'Ich' - Lebensweisen von Müttern in einer Münchner Unternehmensberatung.
- Karabeg, Sejla: Erfahrungswelten von Vätern in Elternzeit - 'Neue Väter'?
- Köpke, Elena Regina: CODA - Subjektive Verortung und Positionierung der Lebenswelten am Beispiel von 'Children of Deaf Adults'.
- Kostka, Julia: Alternative Lebenswelten. Ein Leben abseits der Konsumkultur.

- Leicht, Nicole Madeleine: Die Stadt Dachau - Image und Imaginaire.
- Lüddeke, Maximilian: Stadt und Anonymität. Über das Verhältnis von Anonymität und Individualität am Beispiel von Verhaltensmustern im öffentlichen Nahverkehr in München.
- Mayrhofer, Isabella Carla: Porträt einer Subkultur - Älterwerden in und mit der regionalen Musikszene 'Cosmic Music'.
- Nackenhorst, Lisa: Kinderwunsch auf Eis? Eine kulturanthropologische Betrachtung des 'Social Freezing'.
- Nadal, Stephanie Wilhelmine: Quantified Self. Auswirkungen und Motivationen der digitalen Sammelwut.
- Roth, Kerstin: Studieren mit Kind?! - Zwischen Prüfungsstress und Gute-Nacht-Geschichten - Eine kulturwissenschaftliche Untersuchung zur Vereinbarkeit von Studium und Familie.
- Santifaller, Milena: Glaube, Heimat, Vaterland? Identitätskonstruktionen junger Mitglieder des Südtiroler Schützenbundes.
- Schröder, Ann-Kathrin: Wie man „Recht“ haben kann. Eine kulturwissenschaftliche Perspektive auf den Diskurs „Cannabis als Medizin“ mit subjektorientierter Fallanalyse.
- Sergiienko, Iryna: Diskussion über Childfree. Wie freiwillige Kinderlosigkeit zu einem internationalen Phänomen wird.
- Stahl, Claudia Theresa: “It's not just politics that win, it's the whole mentality.” An Anthropological Perspective on Ljubljana as European Green Capital 2016.
- Vinnikava, Natallia: Zur Konstruktion “Traditionelle weißrussische Küche” im Nation-Building-Prozess: Eine Diskursanalyse.
- Wenke, Angelika Claudia: Zwischen freundlichem Empfang und aktiver Widerständigkeit: Tourismus im Urteil der Einheimischen.
- Zuccoli, Costanza: Was ist bei binationalen Paaren anders? Eine Studie über europäisch-asiatische Paare.

9.2 Masterabschlüsse

- Brandenburger, Sabrina: Vegetarische und vegane Ernährung als Entwicklung einer ethisch „richtigen“ Lebensweise? Praktiken, Strategien und Symbole des Essens aus Überzeugung.
- Chobanova, Nedzhmie Beyhanova: Gekommen, um „nicht“ zu bleiben. Pendelmigration von Bulgaren in Deutschland.
- Heubelhuber, Anja: Home sweet Home? Dwelling in a decentralized accomodation for asylum seekers in Lower Bavaria.
- Kloke, Sarah Marie: Die Konstruktion des Alters - Unternehmerische Herausforderungen des demografischen Wandels am Beispiel von Age Diversity Management als institutionalisierte Nutzung von Vielfalt und seine Auswirkungen auf die Konstruktion der Altersidentität.
- Petrova, Tsvetomira Stoyanova: Lebenswelten niedrigqualifizierter bulgarischer ArbeitsmigrantInnen in München.
- Richter, Eva-Maria Natalie: „Weil wir's mit einer Armut zu tun haben, die wir in der Form bislang nicht kannten.“ Ethnografische Grenzregimeanalyse osteuropäischer „Armutszuwanderung“ in München.

- Schmitt, Florian Christian: München und der Monaco Franze: Repräsentation und Rezeption einer Figur.
- Szmigiel, Anna Marzena: Musikalische Heimat(en) zwischen Stadt und Land - Regionale Bezüge und translokale Lebenswelten in der neueren Dialekt-Popmusik aus dem Alpenraum.
- Masterabschlüsse (Elitestudiengang Osteuropa, Fachbereich Volkskunde/Europäische Ethnologie):
- Baldreich, Tanja: Die abchasisch-georgische de facto-Grenzen - Aushandlungsprozesse eines Grenzregimes aus der Perspektive im/mobiler Akteurinnen und Akteure.
- Bürer, Miriam: Arbeitsmigration und EU-Citizenship. Chancen und Hürden auf dem deutschen Arbeitsmarkt für ost- und südosteuropäische Drittstaatsangehörige - Eine Akteursperspektive.

9.3 Magisterabschlüsse

- Chianetta, Luisa: „Schrei vor Glück!“ Internet-Shopping als kulturelle Praxis.
- Diel, Daniela: Ausstieg auf Zeit. Eine kulturwissenschaftliche Analyse des Sabbaticals im Unternehmenskontext von Hubert Burda Media.
- Gürich, Christoph: Heimatsound. Kulturanalytische Betrachtung eines Sendeformates des Bayerischen Rundfunks. Zum Umgang mit Heimat und Sound.
- Happach, Anna Katharin: Erlebnisort Kino. Eine kulturwissenschaftliche Untersuchung von Kino im Zuge der Erlebnisgesellschaft.
- Hildebrand, Katharina: Von Mülltauchern und Lebensmittelrettern in Dumpster's Paradise: Containern als selbstgewählte Umgangspraxis mit Münchens Überflussesgesellschaft.
- Kahlert, Antonia Laura: Shareconomy. Eine Kulturwissenschaftliche Annäherung an ein Phänomen zwischen Idealismus, Lifestyle und ökonomischem Kalkül.
- Morina, Tamar: Eine Ethnographie der rituellen Tafelrunde.
- Pröll, Anika: Wohnen mit Kunst - eine kulturwissenschaftliche Studie.
- Sandmann, Matthias: Tätowierer in Deutschland. Ein Beruf im Wandel zwischen 1994 und 2014.
- Weiß, Leonie: „Ich wollte halt ein Junge sein.“ – Über den Umgang transidenter Personen mit Geschlechtlichkeit und die soziale Konstruktion der Transidentität.
- Zeitler, Simon: Pop als Subjektivierungspraxis – Eine Ethnographie alternativer Electro-Partys in München.

9.4 Promotionsabschlüsse

- Massmünster, Michel: Im Taumel der Nacht. Imaginationen, Rhythmen und ästhetische Erfahrungen beim greifbar Werden von Nacht in Basel.
- Melo, Eva-Maria de: Iranische Künstler in Deutschland. Eine kulturwissenschaftliche Studie zum gegenwärtigen Migrationsgeschehen.
- Pfeifer, Gabriele: Auswertung von Taufmatrikeln in München und Passau in der Zeit von 1600 bis 1820, unter besonderer Berücksichtigung der Münchner Findelkinder.
- Sommer, Stephanie: Postsozialistische Lebensformen und globalisierte Lebensentwürfe. Mobile Bildungseliten aus Sibirien: Eine ethnografische Fallstudie. München 2015 (=Ethnografische Perspektiven auf das östliche Europa, 2)

10. Termine

13. Januar: Daniel Kunzelmann: Vortrag: „Digitally Changing Democracies: ... or how to wrap up a PhD?“ im Rahmen der Forschungswerkstatt am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie in München.

21. Januar: Irene Götz: Vortragseinladung im Rahmen des Institutskolloquiums des Instituts für Volkskunde/Kulturanthropologie der Universität Hamburg zum Thema: „Prekärer Ruhestand: Arbeit im Rentenalter“.

24. Januar: Alexandra Rau: Vortrag: „Ökonomie Flaschensammeln. Ethnographische Erkundungen subsistenter Strategien“ im Rahmen der Tagung „Strategien der Subsistenz. Neue prekäre, subversive und moralische Ökonomien“, eine Veranstaltung der Gesellschaft für Ethnographie e.V. in Kooperation mit dem Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin und dem Institut für Ethnologie der Freien Universität Berlin, Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin.

27. Januar: Prof. Dr. Gernot Böhme: Vortrag: „Gesten, Anmutungen und leibliche Anwesenheit“ und Matthieu Desseigne (Tanz-Performance) im Rahmen der Reihe „Before Interpretation“ im Alten Rathaus. Kooperationsveranstaltung des Instituts mit dem Kulturreferat der LH München und Michael Purucker (body logic).

28. Januar: Prof. Dr. Timo Heimerdinger: Vortrag: „Tiroler Trachtenpraxis im 20. und 21. Jahrhundert“ – ein aktuelles Innsbrucker Forschungsprojekt im Spannungsfeld von Fachgeschichte, Fachverständnis und Politisierung. Jahreshauptversammlung der Münchner Vereinigung für Volkskunde.

30. Januar: Laura Wehr: Vortrag: „Familienprojekt Ausreise: Ost-West-Migration im familialen Gedächtnis von DDR-Übersiedler-Familien“ im Rahmen der Tagung „Migration und Familie“ des Arbeitskreises Historische Familienforschung der Sektion Historische Bildungsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Universität Hildesheim.

30. Januar: Moritz Ege: Vortrag: "Subversiv, normativ, affirmativ. Ethnografische Notizen zum Umgang mit der Proll-Figur zwischen lokalen und hegemonialen Ordnungen" auf der 7. Jahrestagung der AG Populärkultur und Medien der Gesellschaft für Medienwissenschaft (Popkongress 2015): „Compared to what?“ Zum Verhältnis von Normativität und Subversion in popkulturellen Zusammenhängen an der Akademie der Künste in Wien.

7. Februar: Maria Schwertl: Vortrag: „Genealogien, Situationen, Mikrophysiken: Wie Transformationen des europäischen Grenzregimes ethnographieren?“ im Rahmen des 1tägigen Workshops „ANT, Assemblage und Autonomie: Materiell-Semiotische Ansätze als Methoden und Perspektiven in der kritischen Migrationsforschung“ (mit Simon Sontowski, Stephan Scheel, Bernd Kasperek und Eva Youkana).

9. Februar: Johannes Moser und Moritz Ege: Vortrag: „Urbane Ethiken“ im Rahmen des Workshops „Konzepte des Urbanen“ am Institut für Europäische Ethnologie an der Universität Wien (9./10.2.2015).

27. Februar: Irene Götz, Alexandra Rau: Vortrag: „Prekärer Ruhestand: Arbeit und Lebensführung von Frauen im Alter“ auf der Tagung „Alter(n) in Beziehungen. Ordnungen, Praktiken, Materialitäten“ am Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie in Hamburg vom 26.2.–28.2.2015.

12. März: Laura Wehr: Vortrag: „Die Leute, die so eine DDR-Nostalgie haben, denen wünscht ich, dass es einen Knall gibt und es ist wieder, wie's war, mit allem Furchtbaren.“ Die DDR im familialen Gedächtnis von Übersiedler-Familien“ im Rahmen der Tagung „Die DDR im sozialen Gedächtnis - theoretische und empirische Zugänge“ des Arbeitskreises „Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen“ in der Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

18.–22. März: Daniel Habit: Exkursion nach Bratislava und Wien des Instituts für Volkskunde/Europäische Ethnologie (LMU).

24. März: Irene Götz, Alexandra Rau: Workshop: „Prekärer Ruhestand“ am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie (LMU), mit Prof. Dr. Helga Pelizäus-Hofmeister, Petra Schweiger und Tom Birken (Projekt „ATASen Alter und Technik am Institut für Soziologie der Bundeswehrhochschule Neubiberg).

25. März–6. April: Daniel Habit: Exkursion nach Albanien, Kosovo und Mazedonien des Instituts für Volkskunde/Europäische Ethnologie (LMU).

26. März: Miriam Gutekunst: Panel zum Thema „Neue Perspektiven auf Gender, Migration und Grenzregime“ (mit Prof. Dr. Sabine Hess) im Rahmen der 11. Tagung des Netzwerks kritische Migrations- und Grenzregimeforschung „Rassismus und Ökonomie im Europäischen Migrations- und Grenzregime“ in der Shedhalle in Zürich.

11. April: Olja Reznikova: Vortrag: „Ethics, City and Subjectness. The Boundaries of Activism and Protest Art“ im Rahmen des Forums „Russland vs. Russland: Kulturkonflikte“ in Berlin.

14. April–14. Juli: Forschungskolloquium „Urban Ethnographies. Neues von der Stadtforschung“ im Sommersemester des Instituts für Volkskunde/Europäische Ethnologie in München.

14. April: Prof. Dr. Rolf Lindner: Vortrag: „Die Stadt als Kontext“ im Rahmen des Forschungskolloquiums des Sommersemesters in München.

23. April: Moritz Ege: Vortrag: „Ästhetische Differenzen und soziale Ungleichheiten: Aus einer ethnografischen Fallstudie zur jugendkulturellen Stilisierung des ‚Prolligen‘“ im Rahmen des Kolloquiums „Kunst- und Kulturgeschichte“ an der Universität Augsburg.

23. April: Prof. Dr. Julian Henriques: Vortrag: „Making Sense of Sound“ im Rahmen der Kooperationsveranstaltung „Before Interpretation“ des Instituts mit dem Kulturreferat der LH München und Michael Purucker (body logic).

28. April: Dr. Kristina Siekermann: Vortrag: „Kleider machen Städte – zur Eigenlogik von München und Frankfurt/M. am Beispiel der Mode“ im Rahmen des Forschungskolloquiums des Sommersemesters in München.

29. April: Derya Özkan: Vortrag: „Mekânın Sui-istimal Değeri – Lefebvre'in İzinde – Gündelik Hayat, Siyaset, Bir İmkan Olarak Mekân“ (The Misuse Value of Space – After Lefebvre – Everyday Life, Politics, Spaces of Possibility) im Rahmen der „METU Sociology Theory Talks #21“ in Ankara.

30. April: Vanda Vitti: Vortrag: „(Trans-)Formationen jüdischer Lebenswelten in den slowakischen Städten Košice und Lučenec“ bei der Südosteuropagesellschaft München.

5. Mai: Dr. Ignacio Farias: Vortrag: „Städtisches Leben von und mit Schadstoffen. Zur materiellen Intimität als Einschränkung urbaner Dingpolitik“ im Rahmen des Forschungskolloquiums des Sommersemesters in München.

6. Mai: Johannes Moser: Vortrag: „Urbane Ethiken. Konflikte um gute städtische Lebensführung im 20. und 21. Jahrhundert“ bei der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde und am Institut für Populäre Kulturen in Zürich.
- 6.–8. Mai: Derya Özkan: Vortrag: “The Train Station Quarter as Excess of Migration in the Postfordist European City” im Rahmen der Konferenz “15th International Cultural Studies Symposium (Culture and Space)” in Izmir.
8. Mai: Kooperation bei der Ausstellung „Der 9. Mai. Formen des Gedenkens an das Kriegsende. 1945“. Sonderausstellung Deutsch-Russisches Museum Berlin-Karlshorst in Berlin.
12. Mai: Irene Götz, Alexandra Rau: Vortrag: „Prekärer Ruhestand. Arbeit und Lebensführung im Alter“ im Rahmen der Forschungswerkstatt am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie (LMU).
- 14.–16. Mai: Springschool des Internationalen Promotionsprogramms „Transformations in European Societies“ in Graz.
14. Mai: Miriam Gutekunst: Posterpräsentation: „Migration durch Heirat: Aushandlungen an Europas Grenzen“ im Rahmen des Treffens des Promotionsprogramms „Transformationsprozesse in Europäischen Gesellschaften“ in Graz.
14. Mai: Daniel Kunzelmann: Posterpräsentation: „#munich #murcia #hypermobile. An ethnographic inquiry into contemporary spaces of politics“ im Rahmen des Treffens des Promotionsprogramms „Transformationsprozesse in Europäischen Gesellschaften“ in Graz.
19. Mai: Dr. Nina Schuster: Vortrag: „Kritische Stadtforschung aus queer-feministischer Perspektive“ im Rahmen des Forschungskolloquiums des Sommersemesters in München.
20. Mai: Daniel Habit: Vortrag: „Europäische Ethnologie. Ein Etikettenschwindel?“ im Rahmen des Forschungskolloquiums „Europäische Ethnologie. Neuere Perspektiven III“ am Lehrstuhl für Europäische Ethnologie/Volkskunde der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.
21. Mai: Irene Götz: Vortrag: „Leben im Alter: Alter(n) als kulturwissenschaftliches Forschungsfeld“ im Rahmen der Reihe „Das Alter neu verstehen – Altersbilder im Wandel“, „Donnerstags-Kolleg“ der VHS München in Kooperation mit dem Zentrum Seniorenstudium der Ludwig-Maximilians-Universität München (Gasteig).
21. Mai: Dr. Marie-Luise Angerer: Vortrag: „Affektives Wissen. Zeit Rhythmus, Intervall“ in der Rathausgalerie im Rahmen der Kooperationsveranstaltung „Before Interpretation“ des Instituts mit dem Kulturreferat der LH München und Michael Purucker (body logic).
22. Mai: Miriam Gutekunst: Eröffnungsvortrag: „Ist das wirklich Liebe?‘ Binationale Paare unter Verdacht“ im Rahmen der Vernissage des Ausstellungsprojekts „Love_is_a_stranger?“ der Volkskundlichen Kommission für Westfalen in Münster.
28. Mai: Olja Reznikova: Einzelvorlesung „Zur Geschichte des Antisemitismus“ am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie in München.
2. Juni: Yagmur Nurhat: Vortrag: „‘Sir, those rules are for you’: Navigating Istanbul and Ethics through Traffic“ im Rahmen des Forschungskolloquiums des Sommersemesters in München.

9. Juni: Klaus Roth: Vortrag: „The Emergence and Development of ‘European Ethnology’“ am Institut für Ethnologie und Folkloristik der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften in Sofia.
9. Juni: Maria Schwertl: Vortrag: "Das Grenzüberwachungssystem Eurosur – erste Überlegungen zur Grenzforschung als Wissenschafts- und Technikforschung" im Rahmen der Forschungswerkstatt am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie München.
16. Juni: Dr. Laila Huber: Vortrag: „Topographien des Möglichen zwischen Kunst und Politik in der Stadt Salzburg“ im Rahmen des Forschungskolloquiums des Sommersemesters in München.
18. Juni: Irene Götz, Dr. Esther Gajek (Vergleichende Kulturgeschichte, Uni Regensburg): Vortrag: „Altersbilder - Selbst- und Fremdsichten im Wandel“ im Rahmen der Reihe „Das Alter neu verstehen – Altersbilder im Wandel“, „Donnerstags-Kolleg“ der VHS München in Kooperation mit dem Zentrum Seniorenstudium der Ludwig-Maximilians-Universität München (Gasteig).
18. Juni: Prof. Dr. Jürgen Hasse: „Der sinnliche Raum der Stadt. Zur Spürbarkeit städtischer Räume“. Vortrag in der Rathausgalerie im Rahmen der Kooperationsveranstaltung „Before Interpretation“ des Instituts mit dem Kulturreferat der LH München und Michael Purucker (body logic).
22. Juni: Klaus Roth: Leitung des Panels und Vortrag zusammen mit Vesna Vucinic (Belgrad): „Is there a sense of community uniting anthropology, ethnology and folklore today?“ im Rahmen des internationalen Kongresses der SIEF (International Society for Ethnology and Folklore) in Zagreb vom 21.–25. Juni 2015.
23. Juni: Alexandra Rau: Vortrag: „Performing. Present. Poverty. A mainly female issue?“ im Rahmen des internationalen Kongresses der SIEF (International Society for Ethnology and Folklore) in Zagreb vom 21.–25. Juni 2015.
23. Juni: Olja Reznikova, Daniel Habit, Moritz Ege und Johannes Moser: Vortrag: „Urbane Ethiken“ im Rahmen der Forschungswerkstatt am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie München.
24. Juni: Miriam Gutekunst, Daniel Kunzelmann: Leitung des Panels: “Engaged Anthropology: Reality? Necessity? Utopia?” im Rahmen des internationalen Kongresses der SIEF (International Society for Ethnology and Folklore) in Zagreb vom 21. –25. Juni 2015.
25. Juni: Irene Götz, Dr. Esther Gajek (Uni Regensburg): Vortrag: „Prekärer Ruhestand. Arbeit im Alter“ im Rahmen der Reihe „Das Alter neu verstehen – Altersbilder im Wandel“, „Donnerstags-Kolleg“ der VHS München in Kooperation mit dem Zentrum Seniorenstudium der Ludwig-Maximilians-Universität München (Gasteig).
26. Juni: Moritz Ege: Vortrag: „Proll-Figuren und jugendsubkulturelle Ästhetik: zwischen dichotomen Fremdzuschreibungen und mehrdeutigen Selbststilisierungen“ im Rahmen der Tagung „a.r.t.e.s. Graduate School for the Humanities Forum 2015: Rezeption/Transculturation“ an der Universität zu Köln.
30. Juni: Dr. Ina Dietzsch: Vortrag: „Stadtkarten und die Mühen der Partizipation“ im Rahmen des Forschungskolloquiums des Sommersemesters in München.

3. Juli: Moritz Ege: Vortrag: „Urbane Konflikte: die Proll-Figur“ und „Gastkritik“ im Rahmen des Workshops „Urbanes Labor II. Konflikte und urbaner Raum: Kulturanthropologische Untersuchungen des städtischen Alltags“ an der Hafen-City Universität in Hamburg.
4. Juli: Nina Reggi: Vortrag: „Eine intersektionale Perspektive auf den beruflichen Wiedereinstieg“ im Rahmen der Forschungswerkstatt „Intersektionale Mehrebenenanalyse in der (Forschungs-)Praxis an der TH Hamburg-Harburg.“
7. Juli: Daniel Habit: Eröffnung der Ausstellung: „Jüdisches Europa Heute. Eine Erkundung“ im Jüdischen Museum München.
- 9.–10. Juli: Irene Götz, Miriam Gutekunst, Julia Schwarz: Internationale Konferenz „Im/mobilities and boundaries: an ethnographic approach“ des Instituts für Volkskunde/Europäische Ethnologie München im EineWeltHaus in München.
9. Juli: Julia Schwarz, Miriam Gutekunst: Eröffnungsvortrag: „Im/mobilities and boundaries: an ethnographic approach“ im Rahmen der internationalen Konferenz des Instituts für Volkskunde/Europäische Ethnologie München im EineWeltHaus in München.
9. Juli: Maria Schwertl: Vortrag: “The Economic Diaspora. The triple helix of im/mobilization in the hype about migration & development” im Rahmen der internationalen Konferenz „Im/mobilities and boundaries: an ethnographic approach“ des Instituts für Volkskunde/Europäische Ethnologie München im EineWeltHaus in München.
9. Juli: Daniel Kunzelmann: Vortrag: „Virtual mobility or digital illiteracy? Three ethnographic examples on socialised media usage, civic empowerment and coded publics.“ im Rahmen der internationalen Konferenz „Im/mobilities and boundaries: an ethnographic approach“ des Instituts für Volkskunde/Europäische Ethnologie München im EineWeltHaus in München.
9. Juli: Johannes Moser: Podiumsdiskussion: Im Rahmen der Präsentation des Kooperationsprojekts „Migration bewegt die Stadt“ des Stadtmuseums, des Stadtarchivs und der Institute für VK/EE LMU München und KA/EE Universität Göttingen (Sabine Hess).
14. Juli: Vildan Seckiner: Vortrag: “Officialization of the Street Arts in Istanbul: From Canvas to the Walls of the Urban Transformation Area in Tarlabasi“ im Rahmen des Forschungskolloquiums des Sommersemesters in München.
- 16.–17. Juli: Auftaktkonferenz: DFG-Forschergruppe „Urbane Ethiken“ an der Ludwig-Maximilian-Universität in München.
16. Juli: Moritz Ege: Vortrag: „Introductory Remarks“ im Rahmen der Auftaktkonferenz des DFG-Projektes „Urbane Ethiken“ an der Ludwig-Maximilian-Universität in München.
23. Juli: Johannes Moser: Moderation im Rahmen des dgv-Kongresses „Kulturen der Sinne“ in Zürich.
- 26.–30. Juli: Derya Özkan: Vortrag: „Precarious Spaces in the Post-fordist European City: The Train Station Quarter as Excess of Migration“ im Rahmen der Konferenz „7th International Conference of Critical Geography (Precarious Radicalism on Shifting Grounds: Towards a Politics of Possibility“ in Ramallah.
29. Juli: Marketa Spiritova: Interview: „Die Rolle der Intellektuellen im Kalten Krieg“ mit Brigitte Voykowitsch, ORF.

30. Juli: Moritz Ege: Vortrag: „Prolls in Interaktion. Fremd- und Selbstbilder“ im Rahmen der Tagung „Oben_unten. Sozialbeziehungen zwischen arm und reich“ am Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie der Universität Hamburg.

7.–10. September: Autumnschool des Internationalen Promotionsprogramms „Transformations in European Societies“ in Tel Aviv.

7. September: Alexandra Rau: Vortrag: „From working life to lifelong work? Intersectional perspectives on precarious female age(ing)“ im Rahmen der Herbsttagung des Internationalen Promotionsprogramms „Transformations in European Societies“, Tel Aviv University.

15. September: Prof. Dr. Makoto Oguma (Kanagawa Universität Yokohama) zu Kooperationsbesuch am Institut.

17. September: Irene Götz: Vortragseinladung: „Erkenntnisse und Wege aus der Altersarmut“ im Rahmen des Netzwerktreffens „Neue Alterskultur“ (Reihe „Alters Weitsicht“, Nachbarschaftstreff Barthstraße, Organisation Monica Fauss).

18. September: Alexandra Rau, Noémi Sebök-Polyfka: Vortrag: „Arbeit trotz Ruhestand! Weibliche Perspektiven auf prekäres Alter(n) im Vergleich“, im Rahmen der Herbsttagung „Arbeit jenseits der Rentengrenze. Zwischen 'Entpflichtung' und 'Unruhestand'“ der Sektion Alter(n) und Gesellschaft der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Universität Bremen.

25. September: Irene Götz: Vortrag: „Stil und Stilisierung im prekären Ruhestand oder: wie ältere Frauen ihr kulturelles Kapital ökonomisieren“ im Rahmen der Tagung der Arbeitskulturen-Kommission der DGV zum Thema „Ästhetisierung der Arbeit“ in Bonn (Universitätsforum vom 24.9–26.9.2015).

25. September: Petra Schmidt: Vortrag: „Praxen ästhetischer Fürsorgearbeit spätmoderner Eltern“ im Rahmen der 17. Arbeitstagung der dgv-Kommission Arbeitskulturen „Ästhetisierung der Arbeit – Kulturanalysen des kognitiven Kapitalismus“ in Bonn (Universitätsforum 24.9–26.9.2015).

26. September: Miriam Gutekunst: Track „Gender und Grenzregime“ (zusammen mit Prof. Dr. Sabine Hess) im Rahmen des 12. Arbeitstreffens des Netzwerks Kritische Migrations- und Grenzregimeforschung in Hamburg.

26. September: Maria Schwertl: Grenzregime-Track (zusammen mit Mathias Schmidt) im Rahmen des 12. Arbeitstreffens des Netzwerks Kritische Migrations- und Grenzregimeforschung in Hamburg.

29. September: Klaus Roth: Vortrag: „Die Entwicklung der Europäischen Ethnologie in Bulgarien“ auf der Jahrestagung der Görres-Gesellschaft in Bonn.

30.–31. Oktober: Johannes Moser: Vortrag und Workshop: „Urbane Ethiken“ im Rahmen der Denkwerkstadt IV: „Psychologie der Stadt. Die Stadt verstehen“ in Nußdorf am Attersee.

7. Oktober: Derya Özkan: Vortrag: „Space User-Makers in Istanbul: From Oda Projesi to Gezi Resistance“ im AMCA Panel: „Civic Engagement and Participatory Art in the Middle East and Southeast Asia“ im Rahmen der Konferenz CIADA 2015 an der Nanyang Technological University in Singapur.

8. Oktober: Daniel Kunzelmann: Vortrag: „‘Coded Publics‘ – virtuelle Im_mobilität? Ethnographische Beispiele zur Macht und/oder Ohnmacht durch digitale Technologien“ im

Rahmen des Fachkolloquiums am Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität Basel.

8. Oktober: Irene Götz: Impulsreferat: zu Arlie Russell Hochschilds Konzept „Emotional Labor“ im Rahmen eines Workshops zum Arbeitsbegriff (Organisation Gertraud Koch, Institut für Volkskunde/ Kulturanthropologie der Universität Hamburg) am Museum für Arbeit, Hamburg.

9. Oktober: Moritz Ege: Vortrag: „Das Unbehagen mit dem normativen Urbanitätsbegriff und die Frage nach urbanen Ethiken“ bei der Tagung „Wir sind nie urban gewesen.' Vom Metrozentrismus zur Pluralität des Städtischen“, veranstaltet vom ifk – Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften der Kunst-Universität Linz sowie dem Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien in Wien.

10. Oktober: Olja Reznikova: Podiumsdiskussion: „Feminismus und Frauenrechte in Russland“ nach der Filmvorführung „Regarding Susan Sontag“ an dem LGBTIQ Festival „Side by Side“ in Moskau.

10./17. Oktober: Daniel Kunzelmann: zweiteiliger Internationaler Workshop: „Blogging Mobilities“ im Rahmen der internationalen Konferenz „Mobile Work-Life Arrangements. Exploring Conceptual and Methodological Challenges“ veranstaltet von der Forscher_innen Gruppe Cultures of Mobility in Europe (COME) der Universität Freiburg vom 9.–18. Oktober.

19. Oktober: Irene Götz: Teilnahme am Habil-Kolloquium von Silke Mayer, Europäische Ethnologie der Universität Innsbruck.

20. Oktober–2. Februar (2016): Forschungskolloquium im Wintersemester des Instituts für Volkskunde/Europäische Ethnologie: „Jüdisches Europa heute. Eine Erkundung“ im Jüdischen Museum München.

20. Oktober: Prof. Dr. Jacques Picard: Vortrag: „Wo liegt Europa? Und wo das jüdische Europa? Zur Pluralität und semantischen Topografie jüdischer Kulturen“ im Rahmen des Forschungskolloquiums im Wintersemester in München.

21. Oktober: Jens Wietschorke: Vortrag: „Kirchenräume als Medien des Sozialen“ an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien (Habilitationvortrag).

22.–25. Oktober: Daniel Kunzelmann, Miriam Gutekunst: Internationaler Workshop: „Multimedia-Storytelling“ (zusammen mit dem Transformations-Network) am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie der LMU in München.

26. Oktober: Maria Schwertl: Vortrag „Migration als soziale Bewegung. Einige Anmerkungen aus Perspektive der ethnographischen Migrations- und Grenzregimeanalyse“ am Institut für Archäologie und Kulturanthropologie.

26.–27. Oktober: Johannes Moser: Moderation und Podium bei der BMBF-Statustagung „Die Sprache der Dinge“ in Bonn.

29. Oktober: Klaus Roth: Vortrag: „Den Sozialismus leben und überleben: Strategien des Alltagslebens in Bulgarien vor und nach der Wende“ am Internationalen Begegnungszentrum der LMU in München.

3. November: Dr. Jonas Engelmann: Vortrag: „Wurzellose Kosmopoliten – Von Luftmenschen, Golems und jüdischer Subkultur“ im Rahmen des Forschungskolloquiums im Wintersemester in München.

6. November: Laura Wehr: Vortrag: „Familienprojekt Ausreise: Die Ost-West-Migration im familialen Gedächtnis von DDR-Übersiedler-Familien“ im Rahmen der Tagung „Migration & Generation im östlichen Europa. Volkskundlich-ethnologische Perspektiven“ der Fachkommission Volkskunde des Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrates und des Instituts für Film-, Theater- und empirische Kulturwissenschaft der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Universität Mainz.
7. November: Derya Özkan: Vortrag: „Space User-Makers in Istanbul: From Oda Projesi to Gezi Resistance“ im Rahmen des Workshops „Proteste in den Metropolen“ am Center for Metropolitan Studies in Berlin.
7. November: Maria Schwertl: Vortrag: „Eurosur – Dein Feind und Helfer. Diskussionen und Genealogien des neuen europäischen Grenzüberwachungssystems“ im Rahmen der Tagung „Der Alltag der (Un)Sicherheit. Ethnographisch-kulturwissenschaftliche Perspektiven auf die Sicherheitsgesellschaft“ an der Universität Graz.
17. November: Prof. Dr. Joachim Schlör: Vortrag: „Faith in residence. Jewish spatial practice in the urban context“ im Rahmen des Forschungskolloquiums im Wintersemester in München.
19. November: Jens Wietschorke: Vortrag: „Konstellation Kino 1900-1914. Perspektiven historischer Kulturanalyse“ am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien.
21. November: Johannes Moser: Kooperationsbesuch bei Prof. Dr. Makoto Oguma (Kanagawa University Yokohama) und Prof. Dr. Matsuo Koichi (National Museum for Japanese History und Graduate University for Advanced Studies, Sakura City) und Unterzeichnung eines Kooperationsvertrags.
23. November: Daniel Habit: Vortrag: „Contradictory Bucharest. Urban Anthropology and Ethics of Everyday Life“ im Rahmen des Institutskolloquiums des Departments für Geschichte und Theorie der Kunst, Universität Bukarest.
25. November: Marketa Spiritova: Vortrag: „Münchener Leerstellen der NS-Zwangsarbeit - Annäherungen und methodische Herausforderungen“ im Rahmen der Eröffnung der virtuellen Ausstellung www.muenchner-leerstellen.de (LMU München).
- 3.-5. Dezember: Klaus Roth: Festvortrag: „Von der Macht des Unsichtbaren. Kommunikation und Alltagshandeln in Südosteuropa“ auf der Tagung „Schein und Sein. Sichtbares und Unsichtbares in den Kulturen Südosteuropas“ an der Universität Jena
4. Dezember: Jens Wietschorke: Vortrag: „Die Welt im Licht. Überlegungen zur historischen Populärkulturforschung“ am Lehrstuhl für Europäische Ethnologie/Volkskunde der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.
8. Dezember: Dr. Caspar Battegay: Vortrag: „'La sauce à coté'. Die Erfindung des jüdischen Essens“ im Rahmen des Forschungskolloquiums im Wintersemester in München.
11. Dezember: Alexandra Rau, Miriam Gutekunst: Schreibwerkstatt: „Das ethnographische Porträt“ im Rahmen des Studienprojekts „Prekärer Ruhestand: Ist Altersarmut weiblich?“ (unter der Leitung von Irene Götz und Alexandra Rau), LMU München.
12. Dezember: Miriam Gutekunst: Vortrag: „Von ‚Zwangsehen‘, ‚Scheinehen‘ und ‚Parallelgesellschaften‘ – Vergeschlechtlichte Politiken und Praktiken im Kontext ‚Migration durch Heirat‘“ im Rahmen der Tagung „Gendering Migration Studies: Geschlecht und die

Politiken der Migration“ des Netzwerks Gender und Migration @ Niedersachsen in Göttingen.

15. Dezember: Jens Wietschorke: Vortrag: „Kirchenräume als Medien des Sozialen. Ein Versuch zur politischen Kulturgeschichte“ im Rahmen der Forschungswerkstatt des Instituts für Volkskunde/Europäische Ethnologie der LMU München.

16. Dezember: Olja Reznikova und Moritz Ege: Vortrag: „Gute Stadt – unsere Stadt“. Auf der Suche nach Urbanität, Protest und Ethik in Moskau, KAEE Institut in Göttingen.

17. Dezember: Marketa Spiritova: Vortrag: „Alternative Lebenswelten und autoritäre Regimes. Möglichkeiten und Grenzen der Oral History“, LMU München.

11. Georg R. Schroubek Sonderfonds „Östliches Europa – Erkundungen und Annäherungen“

Der 2007 am Münchner Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie eingerichtete Sonderfonds verfolgt das Ziel, die Beschäftigung mit den Völkern und Kulturen des östlichen Europa zu fördern und das Wissen über die kulturellen Beziehungen zwischen dieser Region und dem deutschen Sprachraum zu erweitern.

Geleitet wird der Sonderfonds von einem Kuratorium aus Vertretern der Volkskunde/Europäischen Ethnologie und der Kunstgeschichte. Vorsitzender ist Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Roth, für die Koordination zuständig ist Dr. Katerina Gehl.

Der Fonds fördert die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Regionen Ostmitteleuropa (Polen, Slowakei, Tschechische Republik, Ungarn), Nordosteuropa (Estland, Lettland, Litauen), Osteuropa (Russische Föderation, Ukraine, Weißrussland), Südosteuropa (Bulgarien, Rumänien, Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien, Albanien, Griechenland, Moldawien).

Das Themenspektrum umfasst im Einzelnen

- Kulturen von sozialen Gruppen und Minderheiten, insbesondere die jüdische und deutsche Kultur im östlichen Europa,
- Beziehungen zwischen Mehrheiten und Minderheiten, Multiethnizität,
- Interkulturalität, interkulturelle und interreligiöse Kommunikation und Austauschbeziehungen,
- politische und Geschichtsmythen, nationale und transnationale Erinnerung und ihre kulturellen Repräsentationen,
- nationale, regionale, ethnische, religiöse Identitäten, Inklusionen und Exklusionen,
- gegenseitige Wahrnehmungen, nationale und religiös-konfessionelle Stereotypen, antisemitische Einstellungen,
- Alltagskultur und ihr Wandel, insbesondere Transformationsprozesse nach 1989,
- städtische und regionale Kulturen, einschließlich ihrer (volks-)künstlerischen Ausdrucksformen sowie symbolische Repräsentationen von Politik, Geschichte und Kultur im öffentlichen (urbanen) wie privaten Raum,
- historische und gegenwärtige Migrations- und Mobilitätsprozesse, Transmigration
- der Einfluss von Politik und politischen Systemen auf die Alltagskultur,
- historische und gegenwärtige Prozesse der ‚Europäisierung‘.

Gefördert werden entsprechend der Erwerb von Sprach- und Kulturkompetenzen (Sprachkurse und Studium), der wissenschaftliche Austausch (Workshops, Gastvorträge, Ausstellungen, Publikationen, Tagungen) sowie die Durchführung von Forschung (Dissertations-, Master-/Magisterprojekten und Forschungsreisen).

Geförderte Dissertationsprojekte 2015

- Karrer, Uta (Basel): Kunst, die nicht zur Kunst gehört. Von „naiver Kunst“ und „Outsider Art“ aus Polen in der Europäischen Ethnologie.
- Steiger, Petra (München): Neue nationale Identitäten in der Slowakei nach 1993? Eine ethnografische Exploration zur Vermittlung des Nationalen in die Alltage.

- Kühne, Juliane (Kiel): „Auf Fahrt nach Rumänien 1938.“ Auslandsfahrten Nationalpolitischer Erziehungsanstalten als konstruierte Erlebniswelten in der Zeit des Nationalsozialismus.
- Schaub, Felizitas (Berlin): Stadtnomaden. Migration, Mobilität und städtische Kulturen in Prag und Berlin (1867-1914).

Georg R. Schroubek Preise

Alle zwei Jahre verleiht der Sonderfonds einen Magisterpreis in Höhe von 1.000 Euro und einen mit 5.000 Euro dotierten Dissertationspreis für herausragende kulturwissenschaftliche Arbeiten.

- Den 2014 zum vierten Mal verliehenen Dissertationspreis erhielt:
Lehnert, Katrin, Berlin: Weder sesshaft noch migrantisch: Alltagsmobilität ländlicher Unterschichten und die Genese eines modernen Grenzregimes im 19. Jahrhundert.
- Den zum dritten Mal verliehenen Magisterpreis erhielt:
Gerold, Nikolaus, München: Denn jedes Opfer fordert ein weiteres. Der Aspekt des Opfers in der Erinnerung an den kosovoalbanischen Nationalhelden Adem Jashari.

Katerina Gehl

12. Münchner Vereinigung für Volkskunde (MVV)

Die Vereinigung der „Freunde des Instituts für Volkskunde / Europäische Ethnologie der Ludwig-Maximilians-Universität e.V.“ (MVV) wurde 1983 begründet und ist nun mehr also über 30 Jahre alt.

In der MVV haben sich an Volkskunde und Europäischer Ethnologie Interessierte, insbesondere Absolventen, Mitarbeiter und Studierende des Münchner Instituts, aber auch andere Unterstützerinnen und Unterstützer zusammengeschlossen, um die kulturwissenschaftliche Lehre und Forschung in München zu fördern. Der Verein bietet ein Forum für gemeinschaftliche Unternehmungen und unterstützt die Institutsarbeit mit finanziellen Beiträgen, wenn die zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel nicht ausreichen. Er möchte vor allem jüngeren Volkskundlern/Ethnologen, die noch in das Fach hineinwachsen, die Teilnahme an Exkursionen und die Veröffentlichung ihrer Erstlingsarbeiten erleichtern, dem Institut zusätzliche Angebote für Lehrveranstaltungen ermöglichen sowie auch den Examenskandidat(inn)en – mit dem Magisterpreis – einen Ansporn zu besonderem wissenschaftlichen Einsatz bieten.

Im Jahr 2015 wurden unter anderem finanziell unterstützt: der internationale Workshop am Institut über „Im/mobilities and boundaries: an ethnographical approach“ (9./10.7.2015), der Druck des vom Institut im Rahmen des Masterstudiengangs erarbeitete Katalog zu einer Ausstellung im Jüdischen Museum, die Forschungskolloquien des Instituts im Sommer- wie im Wintersemester, Veranstaltungen der studentischen Fachschaft; auch das Preisgeld für den Magisterpreis wurde wieder zur Verfügung gestellt.

Neben dieser Hauptaufgabe wurde den Mitgliedern und fachlich Interessierten von der MVV wiederum eine Reihe von zusätzlichen Veranstaltungen angeboten. Hier seien nur genannt:

- Gastvortrag von Prof. Dr. Timo Heimerdinger, Universität Innsbruck, über: „Tiroler Trachtenpraxis im 20. und 21. Jahrhundert“ – ein aktuelles Innsbrucker Forschungsprojekt im Spannungsfeld von Fachgeschichte, Fachverständnis und Politisierung (am 28.1.2015)
- Kuratoren-Führung im Münchner Stadtmuseum durch die Ausstellung „Rumford. Rezepte für ein besseres Bayern“ mit Konstantin Lannert (am 6.2.2015)
- Kuratoren-Führung in der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung durch die Ausstellung „Mit Leib und Seele. Münchner Rokoko von Asam bis Günther“ mit dem Direktor des Diözesanmuseums Freising Dr. Christoph Kürzeder (am 11.3.2015)
- Die traditionelle Schroubek-Lecture hielt Prof. Dr. Jaques Picard, Universität Basel, zum Thema „Wo liegt Europa? Und wo das jüdische Europa? Zur Pluralität und semantischen Topografie jüdischer Kulturen“ (am 20.10.2015)

Die nächste Mitgliederversammlung findet, verbunden wiederum mit einem öffentlichen Vortrag, am 27. Januar 2016 im Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie statt, zu der neue Mitglieder herzlich willkommen sind.

BITTE UNTERSTÜTZEN SIE DAS INSTITUT DURCH IHRE MITGLIEDSCHAFT IN DER MVV:

Die Münchner Vereinigung für Volkskunde lädt alle kulturwissenschaftlich Interessierten und insbesondere die Studierenden und alle Absolventen der Instituts für Volkskunde / Europäische Ethnologie herzlich ein, Mitglied zu werden (Beitrag jährlich 30 Euro, für Studierende 15 Euro). Sie ermöglichen durch Ihren Beitritt in einer Zeit zahlreicher finanzieller Engpässe eine Erweiterung der Forschungsmöglichkeiten und eine Verbesserung der Lehrbedingungen an Ihrem Institut – und genießen selbst Vorteile durch ermäßigte Teilnahmegebühren bei Exkursionen und anderen Veranstaltungen.

Prof. Dr. Helge Gerndt

Erster Vorsitzender

13. Fachschaft

Was ist die Fachschaft?

Die Fachschaft, das sind Studierende der Volkskunde/Europäischen Ethnologie, die sich neben ihrem Studium für die Gestaltung des Institutslebens einsetzen. Als Vermittler zwischen Dozierenden und Studierenden ist es der Fachschaft ein großes Anliegen, eine Atmosphäre des Miteinanders zu fördern und dazu beizutragen, dass das Studium der Volkskunde/Europäischen Ethnologie mehr ist als ein bloßes Scheine- oder Modulableisten. Ferner vertritt die Fachschaft die Interessen der Studierenden auf hochschulpolitischer Ebene, wie im Fakultätsrat und in der Studiengebührenkommission.

Offiziell werden die Studierenden durch die im letzten Semester gewählten Fachschaftsmitglieder *Mona Bergmann, Enea Cocco, Laura Sova, Christian Schliwa* und *Bastian Nachtmann* vertreten. Die Arbeit der Fachschaft wird natürlich auch von zahlreichen nichtgewählten Mitgliedern und sonstigen Helfer/innen unterstützt. Danke dafür und für jegliche sonstige Unterstützung durch Dozierende und Studierende.

Überblick über unsere wichtigsten Aktivitäten im Jahr 2015

1) Information und Kommunikation

Auch in diesem Jahr fungierten die Mitglieder der Fachschaft als Ansprechpartner/innen für Studierende und beantworteten Fragen rund um Bachelor, Master, Studium und Institut. Außerdem versorgten sie die Studierenden mit Hilfe des E-Mail-Verteilers (Informationen zur Anmeldung auf der Fachschaftshomepage) mit Informationen rund um Institutsleben und Studium. Ergänzt wird der Verteiler durch das Facebook-Profil.

2) Hochschulpolitik

Neben der Vertretung der Studierendeninteressen am Institut und der Kommunikation zwischen Lehrkörper und Studierenden beteiligte sich die Fachschaft aktiv in der Hochschulpolitik. Durch die Entsendung von Vertreter/innen in verschiedene Gremien wie dem Konvent der Fachschaften, dem Konvent der Fakultät, dem Fakultätsrat oder der Studiengebührenkommission tragen die Fachschaftsvertreter/innen die Interessen der Studierenden somit über die Institutsgrenzen hinaus in die Universität.

3) Institutsfeiern

Den Semesterhöhepunkt stellten die Institutsfeiern in Form der Weihnachtsfeier und des Sommerfests dar, die von der Fachschaft organisiert und ausgerichtet wurden.

4) VK*EE-Stammtisch

Im Anschluss an das Forschungskolloquium kamen Dozierende und Studierende zusammen, um gemeinsam über Studium, Universität oder Gott und die Welt zu plauschen.

5) Erstsemestereinführung – Bier im Foyer

Wie die Tradition es verlangt, fand zu Beginn des Sommer- und des Wintersemesters wieder die Semestereröffnungsfeier „Bier im Foyer“ statt. „BiF“ bietet allen Erstsemestern und fortgeschrittenen Studierenden die Möglichkeit, bei einem Bier und lockeren Gesprächen in das neue Semester zu starten.

6) Erstsemesterhüttenwochenende

Wie in den letzten drei Jahren fand wieder das Hüttenwochenende für Erstsemester statt. Interessierte Erstsemester und Fachschaftsmitglieder verbrachten ein Wochenende lang zusammen im Jugendhaus in Gosselding, im Münchner Umland. Neben Spiel und Spaß

standen auch gemeinsame Aktivitäten auf dem Programm, zum Beispiel gemeinsames Musizieren, Kegeln oder einfach das gemeinsame Gespräch.

Die Fachschaft der VK*EE freut sich immer über neue Mitglieder. Jede/r ist jederzeit willkommen, in das Fachschaftsleben hineinzuschnuppern und sich einzubringen. Die Termine werden über die Facebook-Seite und den Verteiler bekannt gegeben.

Kontakt zur Fachschaft

Fachschaft Volkskunde
Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie
Oettingenstr. 67
80538 München
Raum AU 107

14. Neue Mitarbeiter_innen und Ehrungen

- Dr. Moritz Ege hat zum 1. Oktober einen Ruf an die Universität Göttingen angenommen.
- Prof. Dr. Johannes Moser wurde zum Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde gewählt.
- Dr. Vanda Vitti hat den Promotionspreis 2015 der Münchner Universitätsgesellschaft erhalten, der mit 4.000,- Euro dotiert ist.
- Christian Carbonaro M.A. arbeitet seit 1. Februar als wiss. Hilfskraft für das DAAD-Promovierendenförderungsprogramm „Global Cultures - Connecting Worlds“
- Mariel McLaughlin arbeitet seit 1. Juni als stud. Hilfskraft am Institut.
- Alexandra Rau M.A. arbeitet seit 1. April als wiss. Mitarbeiterin im DFG-Projekt „Prekärer Ruhestand“.
- Marcia von Rebay arbeitet seit 1. Mai als stud. Hilfskraft im DFG-Projekt „Prekärer Ruhestand“.
- Olja Reznikova M.A. arbeitet seit 1. April als wiss. Mitarbeiterin im Teilprojekt „Moskau: Urbane Ethik des Protests und Gewalt der Ethik“ der DFG-Forschergruppe „Urbane Ethiken“ (seit 1.11. über die Universität Göttingen angestellt).
- Eva-Maria Richter M.A. arbeitet seit 1. April als wiss. Mitarbeiterin im Teilprojekt „Wohnen in München“ der DFG-Forschergruppe „Urbane Ethiken“.
- Petra Schmidt M.A. arbeitet seit 1. Oktober als wiss. Mitarbeiterin am Institut.
- Noémi Sebök-Polyfka M.A. arbeitet seit 1.11.2015 als wiss. Hilfskraft im DFG-Projekt „Prekärer Ruhestand“.
- Libuse Verprek arbeitet seit 15. Juli als wiss. Hilfskraft für das Teilprojekt „Wohnen in München“ der DFG-Forschergruppe „Urbane Ethiken“.
- Dr. Jens Wietschorke ist seit 1. Oktober als Akad. Rat auf Lebenszeit am Institut beschäftigt.
- Simon Zeitler M.A. ist seit 1. April als wiss. Koordinator der Forschergruppe „Urbane Ethiken“ beschäftigt.

Impressum

Herausgeber
Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie
Oettingenstr. 67
D-80538 München
<http://www.volkskunde.uni-muenchen.de>